



Foto: Ottmar Seehauser

Patientenverfügung ist Gesetz

Intensivierte Vorsorge: Wer zahlt?

Die Vorstandswahlen



## 1. Brunecker Krebsgespräche



S. 3



S. 12



S. 19

- |    |  |    |                                  |    |                                    |
|----|--|----|----------------------------------|----|------------------------------------|
| 3  | 1. Brunecker Krebsgespräche                                    | 19 | SKH Vorstandswahlen - Interviews | 36 | Rubrik: Lymphdrainage              |
| 7  | Der Kommentar  | 27 | Rubrik: CAAF Steuerdienst        | 38 | Eine Rose für das Leben            |
| 8  | Pressekonferenz der SKH  | 29 | Heilfasten - EOS-Tagung          | 39 | Benefizball in Leifers             |
| 12 | Patientenverfügung ist Gesetz                                  | 31 | Ines Mair: Passion in blau       | 40 | „Was ist los in den Bezirken“      |
| 17 | BRCA1 und BRCA2 positiv: Wer zahlt die intensivierte Vorsorge? | 33 | Ochsenversteigerung für die SKH  | 58 | Gut und g'sund mit Dr. Michael Kob |
|    |  | 35 | Dynafit - Vinschgau              |    |                                    |

## WIR ÜBER UNS

Liebe Leserinnen und Leser,

*Alea jacta est wie Julius Cäsar zu sagen pflegte, der Würfel ist gefallen. Alle sieben Bezirke der Südtiroler Krebshilfe haben ihre neuen Vorstände und Vorsitzenden gewählt. In fast allen Bezirken sind einige neue Mitglieder dazu gestoßen und darüber freuen wir uns sehr. In einem Bezirk, Bozen Salten Schlern hat es einen Wechsel an der Spitze gegeben. Maria Claudia Bertagnolli hat die Nachfolge von Monika Gurschler angetreten, der ich an dieser Stelle meinen tiefen Dank für ihr jahrelanges Engagement aussprechen möchte. Auch ich werde meinen Bezirk Pustertal und die Sektion Oberpustertal weitere vier Jahre als Vorsitzende leiten. Ob ich auch eine weitere Amtsperiode als Landespräsidentin antreten werde, hängt davon ab, ob es andere Kandidaten gibt. Ich gebe dieses wichtige Amt, das ich mit großem Stolz und großer Freude ausgeübt habe, gerne in kompetente Hände ab. Wenn es mich braucht, werde ich mich aber sicher der Verantwortung nicht entziehen. Es erwarten uns keine leichten Jahre. Die Weltwirtschaftssituation, die Krise des politischen Systems nicht nur in Italien, in ganz*

*Europa und auf der ganzen Welt verheißt nichts Gutes, die Sparflamme wird immer weiter aufgedreht und wir in Südtirol haben zwar manchmal den Eindruck, auf einer glücklichen Insel zu leben, aber ganz so Insel wie wir es uns vielleicht manchmal wünschen, sind wir eben doch nicht. Es wird immer schwieriger werden, Spenden zu sammeln, und auch die Fonds aus dem Fünf-Promille-Topf der Steuer werden weniger werden. Gleichzeitig haben wir aber immer mehr junge Menschen unter unseren Betroffenen. Junge berufstätige Mütter und Väter mit kleinen Kindern, für die eine Krebserkrankung zu allem anderen auch noch große existentielle Sorgen mit sich bringt. Aber wir von der Krebshilfe ziehen uns nicht zurück. Wir sind da, wir krempeln uns die Ärmel hoch. Wir werden noch kreativer im Organisieren von Benefizveranstaltungen und im Suchen von potentiellen Spendern sein und wir werden, wie von Anfang an, unseren Betroffenen eine wertvolle Stütze sein. In jeder Beziehung. Wer mich kennt, weiß, dass ich mich nie nach dem hohen Amt der Landesvorsitzenden gedrängt habe. Ich*



Ida Schacher  
Präsidentin

*bin ein eher zurückhaltender Mensch, der das Rampenlicht scheut. Ich habe in den vergangenen vier Jahren mein ganzes Tun in den Dienst der Krebshilfe gestellt und habe dabei viel Hilfe und auch Dankbarkeit erfahren. Und ich habe das Universum Krebshilfe noch besser kennengelernt. Habe mich bei meinen Fahrten durch ganz Südtirol davon überzeugen können, wie wichtig unser Verein für die Menschen in Südtirol ist. Wie viel Gutes er tut. Wie viele Freiwillige wir in allen Bezirken haben und welche wichtige Arbeit sie leisten. Ich bin glücklich und sehe es als eine große Ehre, dass auch ich Teil dieser großen Familie bin und meinen Beitrag dazu leisten kann!*

Eure  
Ida Schacher, Präsidentin



**IMPRESSUM:** DIE CHANCE: Kostenlose Zeitschrift für die Mitglieder der Südtiroler Krebshilfe.

Herausgeber: Südtiroler Krebshilfe, Dreieinigengasse 1, 39100 Bozen, Tel: 0471 28 33 48, Fax: 0471 28 82 82 e-mail: info@krebshilfe.it

In das Landesverzeichnis der ehrenamtlich eingetragene Dek. Nr. 199/1.1-28.10.1997 Einschreibung ins Bozner Landesgericht Nr. 3/2003

Sekretariat: Südtiroler Krebshilfe **Chefredakteurin:** Dr. Nicole Dominique Steiner **Fotos:** Othmar Seehauser **Titelbild:** Bozen Talferpromenade

**Grafik und Layout:** Studio Mediamacs, Bozen **Druck:** Athesia Druck GmbH, Bozen **Nächste Ausgabe:** August 2018

# Die 1. Brunecker Krebsgespräche

„Krebs ist nicht die Geschichte von Ärzten, sondern von Patienten“



Foto: UFO/Günther Niedermair

„Sie haben Krebs!“ Mehr als 2000 Menschen in Südtirol bekommen jedes Jahr diese Diagnose gestellt. Drei Worte, die das Leben der Betroffenen von heute auf morgen auf den Kopf stellen. Krebs – wie man ihn verhindert, wie man ihn kuriert und wie man damit lebt – stand im Mittelpunkt der Ersten Brunecker Krebsgespräche am 3. Februar.

Im Jahr 2030 wird es weltweit 21 Mio. Krebskranke geben, heute sind es 15 Mio. In Südtirol gibt es jedes Jahr 2.000 Neu-Erkrankungen. Gleichzeitig ist die Zahl der Menschen, die an Krebs sterben im Rücklauf begriffen. In den meisten Fällen, das ist eine Tatsache, ist Krebs heute kein Todesurteil mehr. Vor allem, wenn wir selbst etwas dafür tun, indem wir unseren Lebensstil anpassen und regelmäßig zu den Vorsorgeuntersuchungen gehen. Dr. Christoph Leitner, Direktor des onkologischen Day Hospitals in Bruneck und Rechtsanwalt Andreas Leiter, zusammen mit der SKH und mamazone Organisatoren der Ersten Brunecker Krebsgespräche, die im Rahmen des Weltkrebstages am 4. Februar abgehalten wurden, brachten gleich zu Beginn auf den Punkt, worum es an diesem Nachmittag gehen wird. Der bis auf den letzten Platz gefüllte

Saal des Jugendzentrums UFO in Bruneck war Beweis für das große Interesse an diesem Thema. Viele Betroffene, aber auch viele an Vorsorge Interessierte. Fachleute beleuchteten Krankheit und Therapie von verschiedenen Aspekten, die Journalistin Verena Duregger interviewte die Patienten Walther Lücker und Zerina Pilav.

Vor allen Dingen eines wurde immer wieder betont: Der Trumpf im Kampf gegen den Krebs heißt Interdisziplinarität. Nur im Team kann erfolgreich gegen alle Bereiche dieser Krankheit vorgegangen werden. Hausarzt, Onkologe, Chirurg, Facharzt, Radiologe, Pflegepersonal und (Onko) Psychologe zusammen mit dem Patienten. „Krebs ist nicht die Geschichte von Ärzten, sondern von Patienten.“ Aus dieser Perspektive war es denn auch nur logisch, dass das Interview mit Walther Lücker, Bergstei-

ger, und Journalist den Reigen der Beiträge eröffnete. Im Verlauf des Nachmittags war es dann auch an Zerina Pilav, ihre Geschichte zu erzählen.

Dr. Hannes Nösslinger vom Dienst für Ernährung und Diät in Meran, der Primar der Chirurgie am Krankenhaus Bruneck, Dr. Günther Sitzmann, der Direktor der Radiotherapie in Bozen, Dr. Martin Maffei, der Primar der Gynäkologie am Krankenhaus Bruneck, Dr. Martin Steinkasserer, Dr. Anton Huber, Psychoonkologe am Krankenhaus Bruneck beleuchteten das Thema Krebs von den verschiedenen Seiten. Zuletzt versuchte Tobias Hürter, stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift „Hohe Luft“ einen philosophischen Zugang zu diesem Thema zu erstellen.



Walther Lücker interviewt von Verena Duregger:  
Vorsorge ist ihm heute ein großes Anliegen



Zerina Pilav: 22 Jahre, grenzenloses Vertrauen  
in die Ärzte und positives Denken

## Die Patienten

### Walther Lücker: „Auf die innere Einstellung kommt es an“

Berge hat er in seinem Leben viele erklimmt, der Journalist und Fotograf Walther Lücker. Der schwierigste Gipfel erwartete ihn im vergangenen Jahr. „Sie haben Krebs.“ Ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Briefe mit der Einladung für die Untersuchung des Stuhls auf Blutspuren hat er bis dahin immer ungeöffnet in den Papierkorb geworfen. Vorsorge, das ist doch nichts für so einen Naturburschen! Heute ist ihm Prävention ein großes Anliegen. Dickdarmkrebs mit Metastasen in der Leber lautete die Diagnose. Zwei Operationen, die erste mit einem dramatischen Verlauf. Anschließend Chemo- und Antikörpertherapie. „Ein paar Wochen vor der OP“, erzählt Lücker seiner Gesprächspartnerin Verena Duregger, „habe ich mich auf eine Almhütte zurückgezogen, um mit mir ins Reine zu kommen.“ Vor allem die Frage nach dem „Warum“ beschäftigte den 68jährigen. Wenn er heute zurückblickt, dann sieht er zunächst die Empathie der Ärzte und des Pflegepersonals. „Ich hatte nie das Gefühl, alleingelassen zu sein.“ Die Nebenwirkungen der 16 Chemotherapien steckte er weg. „Auf die innere Einstellung kommt es an“, betont Lücker. „Mir wird nicht schlecht und ich werde keine Haare verlieren, habe ich mir gesagt.“ Und so war es auch. Nasenbluten, tränende Augen, Schlaflosigkeit

nahm er als notwendiges Übel in Kauf. „Ich will keine Ratschläge erteilen, jeder hat seinen Rucksack zu tragen“, schloss Lücker seine Intervention ab. „Aber eines ist mir wichtig: Leute, nehmt die Vorsorgeuntersuchungen wahr! Und hier richte ich mich vor allem an die Männer. Krebs geht uns alle an und wenn hier im Saal nur etwa ein Fünftel Männer sind, dann ist das doch bezeichnend!“

### Zerina Pilav: „Selbstverständliche Dinge werden zu Eroberungen“

Eine hübsche, selbstbewusste junge Frau mit einem reizenden Lächeln. Zerina Pilav ist 22 Jahre alt und hat sehr klare Ideen. Zum Beispiel, welche Worte es in ihrem ganz persönlichen Wörterbuch nicht gibt: Palliativ und unheilbar gehören ebenso dazu wie Mitleid. Ihr Motto ist Fuck Cancer und was sie überhaupt nicht mag, ist lange im Voraus planen. „Der richtige Zeitpunkt ist jetzt.“ 2015 hat Zerina ihre Mutter durch Krebs verloren, nur wenige Monate später traf sie dieselbe Diagnose. Krebs. Ein seltenes Angiosarkom, ein bösartiger Tumor im Inneren des Herzens, eine Inzidenz von weniger als 0,05%. Eine Zufallsdiagnose.

Nach dem Tod ihrer Mutter war Zerina mehrere Male in der Ersten Hilfe, ihr Unwohlsein wurde immer mit ihrer Trauer in Verbindung gebracht und sie wurde nachhause geschickt. Heute besteht ihr Leben aus vielen kleinen, täglichen Eroberungen.

Alleine zur Chemotherapie fahren zum Beispiel. Ihre Einstellung zu allen Therapien ist positiv. „Mir ist kein Weg zu weit“, sagt Zerina und ihr Vertrauen in ihre behandelnden Ärzte ist grenzenlos. Den Leiter des onkologischen Day-Hospitals, Dr. Christoph Leitner, bezeichnet sie als ihren Zielflughafen. Aber sie fährt auch nach Pavia, um sich einer Ionenstrahltherapie zu unterziehen. 16 Strahlentherapien hat sie schon hinter sich gebracht.

Zerina strahlt Optimismus aus und sie möchte durch ihre Geschichte anderen Mut machen. Wenn die Therapie es zulässt, geht sie auf Reisen mit ihrem Mann Fabi. Am Tag der Diagnose hat er ihr den Heiratsantrag gestellt, Anfang des Jahres haben sie geheiratet. In Zerinas Fotoalbum sind viele Reisen dokumentiert: Miami, New York, europäische Städte. Das nächste Ziel steht auch schon fest: Mexico. „Ich will das hier und jetzt genießen und leben“, sagt Zerina. Auf ihr Äußeres legt sie großen Wert, den Verlust ihrer Haare hat sie nicht als so schlimm empfunden. „Ich habe mit Perücken gespielt.“ Ein Foto zeigt ihren nackten Kopf, auf den Fabi, Ich liebe Dich geschrieben hat. Ihr Mann und die Ärzte, das sind die Stützen, die Zerina Kraft und Mut geben. Über die letzte Frage von Journalistin Verena Duregger, was sie sich am meisten wünscht, muss sie nicht lange nachdenken: Zeit.



Podiumsdiskussion mit den Fachärzten.  
Von links: Dr. Christoph Leitner, Dr. Martin Steinkasserer, Dr. Martin Maffei, Dr. Günther Sitzmann und Verena Duregger

## Die Experten

### Dr. Christoph Leitner: Es ist ein Privileg, onkologisch tätig zu sein

Er ist als Leiter der onkologischen Tagesklinik in Bruneck in engstem Kontakt mit den Patienten. Dr. Christoph Leitner, der gemeinsam mit Andreas Leiter die Krebsgespräche moderiert, sprach während der Podiumsdiskussion im UFO in Bruneck ein gern vergessenes Thema an: Wie geht es den Ärzten und dem medizinischen Team, die täglich mit der Krankheit Krebs konfrontiert sind?

„Es ist ein Privileg, onkologisch tätig zu sein“, betonte der Onkologe. „Aber auch wir brauchen Hilfe und Unterstützung und wir holen sie uns untereinander, beim Onkopsychologen, auch bei den Patienten.“ Er bezeichnete seine Arbeit als extrem dankbaren Job: „Extrem leicht, wenn es gut geht und extrem schwer, wenn es schief geht.“ Wichtig sei, nichts vor den Patienten zu verstecken, immer ganz offen zu sein.“

### Dr. Hannes Nösslinger: Übergewicht macht krank

Eigentlich wäre es ja ganz einfach. Nur frische Lebensmittel, schonend zubereitet. Viel Obst und Gemüse, wenig und bevorzugt weißes Fleisch, Fisch, wenig Alkohol und viel Bewegung. Wer sich daran hält, tut seinem Körper Gutes und sorgt vor. Nicht nur vor Krebs, auch vor Herz- und Kreis-

lauferkrankungen, Diabetes und anderen Pathologien, die eng in Zusammenhang stehen mit dem was wir zu uns nehmen. Seit dem 2. Weltkrieg, erläuterte Dr. Hannes Nösslinger von der Abteilung für Diätologie in Meran, hat der Fleischkonsum in unserer Gesellschaft sich verdreifacht. Ca. 300 Gramm sind es heute im Durchschnitt pro Tag und Kopf, es sollten nicht mehr als 500 Gramm in der Woche sein. Übergewicht und Fettleibigkeit sind in der westlichen Welt weitverbreitet, nur 46% der Bevölkerung gelten als normalgewichtig. Dr. Nösslinger räumte auch mit einigen Vorurteilen auf. So seien Pestizide und Herbizide nicht unbedingt krebserregend, ebenso wenig wie Lebensmittelzusatzstoffe. Folsäure und die Vitamine B2, B6 und B12 stabilisierten die DNA und beugten damit Krebs vor. In zu hoher Dosierung seien sie allerdings kanzerogen. „Deshalb nicht ohne ärztliche Beratung einnehmen“, warnte der Ernährungsmediziner.

### Dr. Günther Sitzmann: Keine Halbwahrheiten und keine Glasglocke

Archäologische Funde belegen, dass schon 1.200 v. Chr. Menschen gegen Krebs behandelt wurden. Der Name kommt aus dem Griechischen. Hippokrates verwendete bereits den Namen Karkinos = Krebs. Aulus Celsus beschrieb in seinem medizinischen Traktat schon 25 n. Chr. Schwellungen, die auch nach dem Herausschneiden weiterwucherten. Dr. Günther Sitzmann, Primar

der Chirurgie am Brunecker Krankenhaus, begann seine Ausführungen zu einem multidisziplinären Behandlungskonzept mit einem interessanten historischen Exkurs. Krebs ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Nur dass in früheren Zeiten die wenigsten Menschen das Alter erreichten, in dem Krebserkrankungen häufiger auftreten.

In diesem Sinne ist Krebs auch an die Erfolge der Medizin und die zunehmend höhere Lebenserwartung der Menschen gebunden. Einer Diagnose und einem Therapieplan gehen heute vielschichtige Untersuchungen und Überlegungen voran, in die ein multidisziplinäres Team eingebunden ist, das für jeden Patienten ein Risikoprofil erstellt. Chirurg, Facharzt, Onkologe, Radiologe, Pathologe, Onkopsychologe... gemeinsam entscheiden sie für jeden Patienten, die für ihn beste Therapie. „Gemeinsam heißt auch gemeinsam mit dem Patienten. Wir dürfen ihm keine Halbwahrheiten vorsetzen oder ihn unter die Glasglocke setzen!“ Der wichtigste Punkt bei einer Therapieplanung sei die Lebensqualität.

### Dr. Peter Maffei: Radiotherapie wird zu Radiochirurgie

Die Radiotherapie nimmt in der Krebsbehandlung einen immer höheren Stellenwert ein. Die modernen Linearbeschleuniger können mit immer höherer Strahlendosis immer präziser genau dort eingesetzt werden, wo das Tumorgewebe loka-



Dr. Hannes Nösslinger: "Wer viel Gemüse und Obst, Vollkorn und wenig Fleisch isst, sorgt vor!"



Landesrätin Martha Stocker: "Frauen sind schlauer, sie gehen regelmäßiger zur Vorsorge und kennen ihren Körper besser!"

lisiert ist, ohne das umliegende gesunde Gewebe zu schädigen. „Die Strahlen schädigen das Erbgut der Zelle. Die gesunde Zelle kann diese Schäden reparieren, die Krebszelle kann das nicht,“ erklärte Dr. Maffei, Direktor der radiologischen Abteilung an der Bonvicini-Klinik. In vielen Fällen werde die Strahlentherapie heute schon als alleinige Therapie eingesetzt. Perkutane Bestrahlung, 3D Strahlentherapie, intensitätsmodulierte stereotaktische Bestrahlung, Ionen- und Protonenbeschleuniger... es ist Aufgabe des Arztes seinem Patienten genau zu erklären, was es mit seiner Behandlung auf sich hat. Bestrahlungen werden immer vielseitiger eingesetzt. Zum Bekämpfen von Tumoren und Metastasen (wo ein chirurgischer Eingriff nicht möglich ist, wie z. B. im Gehirn), aber auch bei gutartigen Wucherungen, bei akuten und chronischen Entzündungszuständen und palliativ in der Schmerzbehandlung.

#### **Dr. Martin Steinkasserer: Krebs muss nicht schlimm sein!**

In Österreich und in Südtirol sterben mehr Menschen durch Selbstmord als Frauen an Brustkrebs. Und: Brustkrebs, der häufigste Frauenkrebs, ist immer noch seltener als Herz-Kreislaufkrankungen. Etwas provozierend stellte Dr. Martin Steinkasserer, Primar der Gynäkologie in Bruneck, diese Äußerungen in den Raum. „Heute hat jede Frau die große Chance durch Vorsorge und Frühdiagnose den Krebs zu besiegen.“ Es sei richtig, dass die Anzahl der an Brustkrebs erkrankten Frauen steige, gleichzeitig nehme aber die Sterblichkeit ab. „Frauen“, betonte der Gynäkologe, „sind schlauer als Männer! Sie kennen ihren Körper und sie gehen zur Vorsorge und zum Arzt!“ Brustkrebs sei im Gegensatz zu Eierstockkrebs gut diagnostizierbar. Steinkasserer rief auch dazu auf, junge Mädchen und Knaben gegen das Papilloma-Virus impfen zu lassen. Diese positiven Aussichten änderten natürlich nichts daran, dass eine Krebs-Diagnose immer ein Schock sei. „Die Angst vom Krebs aufgefressen zu werden, die Angst vor Krankenhaus, Invalidität und Tod ist natürlich präsent und es liegt am behandelnden Arzt und am Umfeld der Patientin sie in dieser belastenden Situation zu stützen und Verständnis zu zeigen.“

#### **Dr. Anton Huber: Wie gesund sind Sie?**

„Ich bin absolut inkompetent über den Tod zu reden, ich rede über das Leben“, brachte der Psycho-Onkologe Anton Huber sein Therapiekonzept auf den Punkt. Deshalb sei seine Lieblingsfrage auch: Wie gesund sind Sie? Nur 50 bis 60% der Patienten benötigten eine onko-psychologische Behandlung. Huber geht nach dem Ressourcenkonzept vor. Der Gruppentherapie misst er große Bedeutung zu. In Bruneck leitet er drei Gruppen. Zusammen mit dem Arzt Dr. Hartmann Aichner die erste Selbsthilfegruppe für Männer mit Prostata-Krebs, Der Baum. Die Gruppe Mein zweites Leben und zusammen mit einer Schreibtherapeutin eine Schreibwerkstatt für Krebs- und Schmerzpatienten. Er ruft seine Patienten dazu auf realistisch zu sein und hilft ihnen mit den Fragen fertig zu werden, „Warum gerade ich? Was habe ich falsch gemacht? Angst, so Huber, „ist die Zwillingsschwester der Hoffnung, ein vitales Gefühl, das uns anspornen kann. Jede Krise ist eine Chance.“ Auch wenn es schmerzt. ●



## Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Chance hatte ich eine ganze Reihe von Artikeln über Krebsforschung und neue Therapien geplant. Immuntherapie, flüssige Biopsie und einen ausführlichen Bericht über das Forschungsergebnis der Gruppe Cibio um Anna Cereseto an der Universität Trient, die ein Protein entdeckt hat, das die in der Zelle enthaltene genetische Information verändern kann, EvoCas9. Aber dann kam alles ganz anders. Die SKH hat neue Vorstände gewählt und mir kam es wichtig vor, die Vorsitzenden der Bezirke zu Wort kommen zu lassen. Sie alle stellen ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung, schenken der Krebshilfe und den Betroffenen viel Energie und Zeit.

Und dann war ich am 3. Februar bei den 1. Brunecker Krebsgesprächen, einer Veranstaltung im Rahmen des Weltkrebstages am 4. Februar. Der Onkologe, Dr. Christoph Leitner und Rechtsanwalt, Andreas Leiter, hatten zusammen mit SKH und mamazone die Idee zu dieser Veranstaltung und

haben kompetente Südtiroler Experten aus den verschiedenen Bereichen ins Brunecker UFO geholt, um über Krebstherapie und Vorsorge zu reden. Ärzte zum Anfassen. Ärzte, die mit ihren Patienten leben. Aber nicht nur. Sie haben auch zwei Patienten eingeladen und zu Wort kommen lassen. Zwei Patienten, die zwei Generationen angehören. Den 68jährigen Journalisten und Bergsteiger Walther Lückner und die erst 22jährige Zerina Pilav. Die Journalistin Verena Duregger hat beide auf der Bühne mit viel Feingefühl und Empathie interviewt. Herausgekommen ist ein unglaublich berührendes Zeugnis von Courage, von Hoffnung, von Determination und menschlicher Stärke: das eigene Schicksal ohne Hadern meistern und anderen ein Mut machendes Beispiel sein wollen. Chapeau! Das Erstaunlichste war aber, dass diese Veranstaltung, die an einem Samstagnachmittag mitten in der schönsten Winterzeit von 13.30 bis 19 Uhr (!) dauerte, bis auf den letzten Platz besetzt war, mehr als bis auf den letzten

Platz, denn einige Teilnehmer mussten mit einem Stehplatz vorliebnehmen. Viele (Ex) Betroffene, aber auch viele Interessierte. Und das zeigt, dass dieses Thema brennt. Krebs geht uns alle an. Vorsorge geht uns alle an. Krebs ist kein Tabu mehr! Und für die 2. Brunecker Krebsgespräche 2019 wird es wohl einen größeren Saal brauchen!

Meine Komplimente an die Veranstalter Dr. Christoph Leitner und Andreas Leiter und an die teilnehmenden Ärzte, Dr. Hannes Nösslinger vom Dienst für Ernährung und Diät in Meran, Dr. Günther Sitzmann, Primar der Chirurgie am Krankenhaus Bruneck, Dr. Martin Maffei, Direktor der Radiotherapie in Bozen, Dr. Martin Steinkasserer, Primar der Gynäkologie am Krankenhaus Bruneck, und Dr. Anton Huber, Psychoonkologe am Krankenhaus Bruneck.

Ihre  
Nicole Dominique Steiner

## 5 PROMILLE für die SKH

### Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe: 94004360213 - Was ist zu tun?

Weisen Sie die 5 Promille Ihrer Steuerabgaben der Südtiroler Krebshilfe zu – Sie können uns damit sehr unterstützen. Diese Zweckbestimmung der 5 Promille ist keine zusätzliche Steuer oder Abgabe, Sie geben damit kein zusätzliches Geld aus.

#### Was ist zu tun?

Geben Sie im Modell Unico 730 oder CU die Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe an und unterschreiben Sie im entsprechenden Feld.

**Steuernummer der Südtiroler Krebshilfe: 9400 4360 213**

Falls Sie die Steuererklärung von jemand Externen machen lassen, so wird er Sie nach der Zuweisung der 5 Promille fragen.

#### Zuweisung auf dem Modell CU:

Wenn Sie keine Steuererklärung (Mod. 730 oder UNICO) verfassen, können Sie die 5 Promille auch auf einer Kopie des Mod. CU zuweisen, das Sie von Ihrem Arbeitgeber oder von der INPS erhalten. Auch darauf sind die vorgesehenen Felder enthalten. Füllen Sie das Feld „Wahl für die Zweckbestimmung von 5 Promille der IRPEF“ mit Ihrer Unterschrift und der Steuernummer

der Südtiroler Krebshilfe aus, unterschreiben Sie ein weiteres Mal am Ende der Seite und geben Sie die Kopie in einem Umschlag ab – dieser sollte mit „Wahl für die Zweckbestimmung von 5 Promille der IRPEF“ beschriftet sein – bei der Post oder Ihrer Bank ab. Auch der Vor und Zuname sowie Ihre Steuernummer müssen dabei angegeben sein.

Wir danken herzlichst!

**5 Promille**  
für die Südtiroler Krebshilfe  
Steuernummer: 94004360213  
Wir danken!

Bitte hier abtrennen

# Wir können. Ich kann

Pressekonferenz am Weltkrebstag: Gesund leben, dem Krebs vorbeugen



Laut Statistiken erkranken 50% aller Männer und 44% aller Frauen im Laufe ihres Lebens an Krebs. Aber Krebs muss nicht sein! Ein verantwortlicher Lebensstil kann dazu beitragen, das Krebsrisiko zu minimieren. Worauf geachtet werden sollte und wie die aktuellen Zahlen bezüglich Krebserkrankungen in Südtirol aussehen – darüber informierten die Experten, die die Südtiroler Krebshilfe zur Pressekonferenz anlässlich des Weltkrebstages eingeladen hatte.

Unsere Körperzellen teilen sich tagtäglich. Dabei kann es zur Schädigung des Erbmaterials kommen, was wiederum zur Entstehung von Tumorzellen führen kann. Genetische Vorbelastung, Zufall oder Lebensstil? Alle drei Faktoren spielen eine Rolle. Aber mit einem verantwortlichen und gesunden Lebensstil kann jeder das eigene Risiko an Krebs zu erkranken entscheidend senken. „Wir können. Ich kann“ ist deshalb auch das Motto, das die Welt-Krebsorganisation UICC für diesen Tag gewählt hat. Seit 2007 steht alljährlich

der 4. Februar unter dem Zeichen des Themas Krebs und Krebs-Vorsorge. Mit einem gesunden und verantwortlichen Lebensstil kann jeder sein persönliches Krebsrisiko entscheidend senken. „Ein gesunder Lebensstil bedeutet dabei nicht, nur Verzicht zu üben. Es gilt vielmehr bewusst und achtsam mit sich umzugehen“, so Ida Schacher Baur, Präsidentin der Südtiroler Krebshilfe. „Gesundheit ist ein hohes Gut und es macht Spaß, etwas dafür zu tun“, betonte Schacher. „Sport machen mit Freunden, statt vor dem Fernseher rumzuhängen,

Küssen ohne Aschenbecher-Geschmack, die Sonne genießen ohne zu verbrennen und feiern ohne Kater!“

## Risikofaktoren und Screening-Programme in Südtirol

„Wie Studien beweisen, können einzelne Tumore verschiedenen Risikofaktoren zugeordnet werden“, erläutert Dr. Guido Mazzoleni, Primar der Abteilung Pathologische Anatomie und Histologie am Krankenhaus Bozen. So führen beispielsweise Rauchen, Übergewicht, zu wenig Bewegung, Alko-

holkonsum oder schädliche Umwelteinflüsse zu erhöhtem Krebsrisiko. Eine gesunde Lebensweise wie sie in den zwölf internationalen Vorsorge-Leitlinien festgehalten sind, darunter auch die regelmäßige Teilnahme an den Screening-Programmen ist eine wirksame Methode zur Vorsorge und Früherkennung von Krebserkrankungen.

Derzeit werden in Südtirol drei Screening-Programme angeboten: Der Pap-Test zur Früherkennung des Gebärmutterhalskrebses, der von 30,7% der Zielgruppe in Anspruch genommen wird, die Mammografie (49,7% Teilnahme) und der Stuhlblut-Test zur Darmkrebs-Früherkennung (39,3% Teilnahme). Zusätzlich zu den herkömmlichen Vorsorgeuntersuchungen gebe es heute auch die Impfung gegen das Papilloma-Virus, die vom Sanitätsbetrieb für Mädchen ab 12 bezahlt werde.

### Häufigkeit und Krebsarten in Südtirol

Laut dem Südtiroler Tumorregister, dessen Direktor Mazzoleni ist, erkranken in Südtirol pro Jahr 2.833 Menschen an Krebs, davon 1.546 Männer und 1.287 Frauen (Zeitraum 2008-2012). Die häufigsten Krebsarten bei Männern sind der Prostatakrebs, gefolgt vom Kolon-Rektum-Karzinom und Lungenkrebs. Frauen erkranken am häufigsten an Brustkrebs, gefolgt vom Kolon-Rektum-Karzinom und Lungenkrebs. Im Durchschnitt versterben jährlich 1.357 Südtirolerinnen und Südtiroler an einer Krebserkrankung (Zeitraum 2009-2013), davon 745 Männer und 612 Frauen. Die tödlichsten Krebsarten sind dabei der Lungenkrebs bei Männern sowie der Brustkrebs bei Frauen.

Die positive Nachricht dabei: Die Inzidenzrate (Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu erkranken) ist in den vergangenen Jahren gesunken, insbesondere für Männer. Zurückgeführt wird dies unter anderem auf die veränderten Rauchgewohnheiten. Auch bei der Sterblichkeitsrate gibt es Veränderungen: Bei den Männern hat sich diese vermindert, bei den Frauen ist sie stabil geblieben. Dies liege daran, dass immer mehr Frauen beginnen zu rauchen.

### Sonne nur mit Sonnenschutz genießen

Die Anzahl der Hauttumore, die man in die drei Arten Melanom, Plattenepithelkarzinom und Basalzellkarzinom unterteilt, ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Das Melanom (auch schwarzer Hautkrebs) ist der gefährlichste bösartige Hauttumor;

UV-Strahlung und Sonnenbaden ohne Sonnenschutz erhöhen das Risiko zur Bildung eines Melanoms wesentlich. Südtirol weist dabei die höchste Erscheinungshäufigkeit Europas auf: Hier erkranken die meisten Personen an einem Melanom.

„Das Melanom wird in fünf bis zehn Jahren der vierhäufigste metastasierende Tumor in Ländern mit überwiegend hellhäutiger Bevölkerung sein wird“, berichtete Professor DDr. Klaus Eisendle, Primar der Abteilung Dermatologie im Krankenhaus Bozen. Seine Abteilung führt pro Jahr zirka 5.000 Exzisionen in Lokalanästhesie durch: die Hälfte davon betreffen maligne Hautveränderungen, die restlichen sind Hautveränderungen, die bei Verdacht auf Malignität entfernt werden.

Von sieben verdächtigen Muttermalen ist eines ein Melanom. Verstärkte Präventionsprogramme mit regelmäßigem Hautkrebscreening für die gesamte Bevölkerung wären hilfreiche Methoden zur Früherkennung. Verantwortliches Verhalten kann das Hautkrebsrisiko erheblich senken. So ist der Besuch in Solarien stark krebs-erregend. Unter 18 Jahren ist der Besuch von Solarien untersagt, in Australien sind Solarien für alle verboten. Konsequenter Sonnenschutz, vor allem bei Kindern, senkt das Risiko an Hautkrebs zu erkranken.

„Ein intelligenter Umgang mit der Exposition in der Sonne ist anzuraten: Im Freien spielen und sporteln - mit dem richtigen Sonnenschutz ja. Nackt und ungeschützt in der Sonne liegen nein“, bringt es Primar Klaus Eisendle auf den Punkt. Ein geeigneter Sonnenschutz sei zudem die beste Anti-Aging-Medizin, eine gegen Sonne geschützte Haut neige auch weniger zur Faltenbildung.

### Wie gesunde Ernährung das Krebsrisiko senken kann

„30 bis 40% der Krebserkrankungen gehen auf falsche Ernährungsgewohnheiten zurück“, erläuterte Dr. Michael Kob von der Abteilung Klinische Ernährung am Krankenhaus Bozen. So ist Adipositas (starkes Übergewicht) ein Risikofaktor für mindestens 13 Krebsarten. Das Risiko an Darmkrebs zu erkranken, steigt mit hohem Fettkonsum, erhöhtem Alkoholkonsum und der zu häufigen Aufnahme von Substanzen, die beim Grillen oder Räuchern entstehen.

Der Verzehr von Fleisch und die Häufigkeit von Darmkrebs stehen ebenso nach-

gewiesen in Zusammenhang. „Eine ausgewogene Ernährung sowie die Kombination bestimmter Nahrungsmittel können zur Stärkung der körpereigenen Abwehr beitragen, die Heilung fördern und das allgemeine Wohlbefinden heben“, so Michael Kob. Essen aus frischen Zutaten zubereiten, feiern ohne Kater am Morgen und auf ein normales Körpergewicht achten: Mit diesen drei Faktoren hat man schon viel getan, um das Krebsrisiko zu vermeiden.

### Bewegung hält gesund

Unverzichtbar für das Wohlbefinden und ein weiterer Faktor, der vor einer Krebserkrankung schützen kann, ist ausreichende Bewegung. „Zahlreiche wissenschaftlich fundierte Beobachtungsstudien zeigen, dass Menschen, die viel Sport treiben und/oder sich regelmäßig bewegen, um bis zu 30% seltener an Krebs erkranken als Personen, die einen körperlich inaktiven Lebensstil führen“, erläutert Dr. Stefan Resnyak, Primar des Landesweiten Dienstes für Sportmedizin.

Für den Gesunden werden 150 Minuten pro Woche Ausdauertraining mit moderater Intensität oder 75 Minuten pro Woche mit höherer Intensität empfohlen sowie mindestens zweimal wöchentlich anstrengendes Krafttraining für alle großen Muskelgruppen. Wenn dies nicht möglich ist, gilt: Jede Bewegung ist besser als keine und es ist nie zu spät, damit anzufangen!

Mit Sport und Bewegung kann man auch den Krankheitsverlauf bei einer Tumorerkrankung positiv beeinflussen. Regelmäßige körperliche Aktivität wirkt den zahlreichen Nebenwirkungen einer Krebserkrankung und deren Therapie entgegen. Um das Verletzungsrisiko so gering wie möglich zu halten, sollten sich Krebspatienten durch den behandelnden Arzt oder Sportmediziner beraten lassen. „Unter anderem ist zu beachten, dass sich der körperliche Zustand je nach Tumorart und im Laufe der onkologischen Behandlung stark verändern kann. Eine regelmäßige sportspezifische Untersuchung ist daher sinnvoll, um die geeignete Bewegungsart und den therapeutisch effektivsten Bewegungsumfang individuell abzustimmen“, erläutert Dr. Resnyak.

Bis auf wenige Ausnahmen, kann möglichst früh nach der Operation oder begleitend zur Tumorthherapie mit der Bewegung begonnen werden – am besten unter fachlicher Anleitung in den sogenannten AFA-Gruppen.



### Sich und seinen Körper kennen

Zur Krebs-Vorsorge gehört auch eine Vertrautheit mit dem eigenen Körper. Wer seinen Körper kennt, tut sich leichter, bestimmte Signale bereits früh zu erkennen. Unerklärlicher Gewichtsverlust und ständige Müdigkeit treten meist erst auf, wenn die Krankheit schon weiter fortgeschritten ist.

1. **Geschwollene Lymphknoten:** Meist harmlose Nebenerscheinung bei Infekten. Besteht das Anzeichen jedoch länger als 14 Tage, kann es auf verschiedene Krebsarten hinweisen, vor allem auf Lymphdrüsenkrebs.
2. **Unerklärliche Blutungen:** Blut im Stuhl (Darmkrebs), im Urin (Blasenkrebs, eine Krebsart, die immer mehr Raucher trifft), sowie Blutungen aus der Scheide, nach den Wechseljahren (Unterleibskrebs, Cervixkarzinom, Gebärmutterkrebs).
3. **Flüssigkeitsabsonderung** aus Penis (Prostatakrebs) oder Brustwarze (Brustkrebs).
4. **Veränderungen** der Brustwarze und Hautveränderungen der Brust (Brustkrebs).
5. **Wunden heilen nicht** (Hautkrebs)
6. **Muttermal** entsteht neu, verändert sich, wird größer, unregelmäßig, wechselt Farbe oder beginnt zu bluten. Bereits jedes einzelne dieser Veränderungen ist ein Alarmzeichen für Hautkrebs.

7. **Anhaltende Schluckbeschwerden** (Speiseröhren- oder Kehlkopfkrebs)
8. **Anhaltende Heiserkeit** (Kehlkopfkrebs)
9. **Stimme verändert sich** (Kehlkopfkrebs)
10. **Verdauungsgewohnheiten verändern sich** – öfter Durchfall, früher nie; ständig verstopft, früher nie (Darmkrebs).
11. **Unerklärliche Kopfschmerzen**, die neu auftreten (Hirntumor)
12. **Neurologische Ausfälle** (Hirntumor)

## Zwei Fragen an ...

### ... DDr. Klaus Eisendle



**Chance:** Ein Europäer von fünf bekommt Hautkrebs, in Südtirol ist die Zahl noch höher: einer von vier. Und die Tendenz steigt. Woran liegt das?

**DDr. Klaus Eisendle:** Die Südtiroler leben in einer wunderschönen Natur- und Berglandschaft und sind ein äußerst aktives Volk. Fast jeder geht regelmäßig auf den Berg, treibt Sport oder geht Wandern. Ohne korrekten Sonnenschutz, Sonnencreme mit UV-Schutz 30 oder besser 50 und entsprechende Kleidung, Kopfbedeckung, Sonnenbrille etc. ist das gefährlich, zumal in der Höhe, wo die Strahlung um ein Vielfaches stärker ist. Jeder Sonnenbrand mit Blasenbildung erhöht das Krebsrisiko. Aber es gibt noch einen anderen Grund: Wir sind eines der Länder mit der höchsten Lebenserwartung und die Hautschäden summieren sich. Je älter, desto größer das Risiko an Hautkrebs zu erkranken. Lebensgefährlich ist der schwarze Hautkrebs, das Melanom.

Aber Sonne ist auch positiv, vergessen wir das nicht. Sonnenlicht produziert Glückshormone und Sonnenstrahlen helfen bei Ekzemen und regen die Vitamin D-Produktion an. Deshalb Sonne ja, aber mit entsprechendem Schutz und nicht zwischen 11 und 15 Uhr.

**Chance:** Ein Haut-Screening gibt es noch nicht...

**DDr. Klaus Eisendle:** Nein, leider nicht. Deshalb ist es umso wichtiger, dass man selbst seine Haut aufmerksam beobachtet, und bei Veränderungen sofort einen Arzt aufsucht. Am besten wäre es, sich ab 40 Jahren alle zwei Jahre einer dermatologischen Visite zu unterziehen, um Muttermale und Hautveränderungen kontrollieren zu lassen. Die gefährdetste Altersgruppe sind die heute 35 - 40jährigen, die in ihrer Kindheit nackt im Schwimmbad oder am Strand rumgehüpft sind!

## ... Dr. Guido Mazzoleni



**Chance:** Südtirol gilt, was die Krebstherapie betrifft als vorbildlich. Bei der Vorsorge hingegen scheint unser Land hinterherzuhinken. Nur knapp 30% bzw. 49 % der Frauen folgen der Einladung zu Papstest und Mammographie und auch den Blut-Stuhl-Test nehmen nur 39% der Südtiroler wahr. Wie ist das zu erklären?

**Dr. Guido Mazzoleni:** Was den Blut-Stuhl-Test belangt haben Sie Recht, bei Papstest und Mammographie sind die Zahlen nicht ganz korrekt, weil jene Frauen, die ihre Vorsorge bei einem privat niedergelassenen Frauenarzt bzw. in einer privaten Struktur vornehmen lassen, nicht erfasst sind. Aber solange es nicht hundert Prozent sind, können wir nie genug von Vorsorge sprechen!

**Chance:** Es gibt noch weitere Vorsorgemaßnahmen, die allerdings noch nicht bzw. nur teilweise vom Sanitätsbetrieb getragen werden...

**Dr. Guido Mazzoleni:** Das stimmt. Für 12jährige Mädchen wird die Impfung gegen das Papilloma-Virus, der für den Gebärmutterhalskrebs – aber nicht nur – verantwortlich ist, angeboten und bezahlt. Jungen bzw. Männer bis 26 Jahre können sich auf eigene Kosten dagegen impfen lassen und damit das Risiko für ihre (zukünftigen) Partnerinnen senken und auch sich selbst schützen. Das Papillomavirus kann auch Kopf-Hals-Tumoren, Penis- und Anuskrebs verursachen.

## ... Dr. Michael Kob



**Chance:** In der Krebsvorsorge geht es nicht nur darum, wie viel wir essen, sondern auch was wir essen?

**Dr. Michael Kob:** Das stimmt. Übergewicht ist schädlich, weil Fettleibigkeit den Stoffwechsel stört und den Hormonhaushalt durcheinanderbringt. Hormone spielen bei der Entstehung von Krebs eine wichtige Rolle. So regt z. B. ein zu hoher Insulingehalt das Zellwachstum an. Aber auch zu hoher Fleischgenuss – und hier vor allem rotes Fleisch und verarbeitetes Fleisch wie Wurstwaren, Geräuchertes oder Gepökeltes können zu Krebs führen. Ebenso wie der Genuss verdorbener oder jedenfalls nicht frischer oder falsch aufbewahrter Le-

bensmittel. Frisches Gemüse, viel Rohkost, Obst und Nüsse, Hülsenfrüchte, wenig Zucker sollten eine Selbstverständlichkeit in unserem Menü sein.

**Chance:** Wie kann ich erkennen, ob ich das richtige Gewicht habe?

**Dr. Michael Kob:** Der sogenannte Body Mass Index gibt einen Hinweis auf das korrekte Körpergewicht. Dabei wird das Körpergewicht durch die Körpergröße multipliziert mit sich selbst dividiert. Also z. B. 69 kg geteilt durch 1,70 m mal 1,70 = 23,8. Zwischen 18,5 und 24,9 gilt man als normalgewichtig.

## ... Dr. Stefan Resnyak



**Chance:** Um Krebs vorzubeugen, muss man kein Leistungssportler sein...

**Dr. Stefan Resnyak:** Nein, beileibe nicht. Jeder kann dazu beitragen, sein Krebsrisiko zu verringern, wenn er sich regelmäßig bewegt, ideal wären mindestens zwanzig Minuten am Tag. Und das gleiche gilt auch für Herz-Kreislauf-Krankheiten, Diabetes, Alzheimer, Osteoporose, Schlaflosigkeit... Bewegung ist Vorsorge zum Nulltarif. Und Bewegung ist nicht nur Sport. Spazieren gehen oder Treppenlaufen kann jeder und in jedem Alter. Aber auch Yoga, Qi Gong, Tanzen, Schwimmen, Radfahren, Gehen oder Joggen...Man sollte das wählen, was einem am meisten Spaß macht. Bewegen kann man sich in jedem Alter und vor allem: Es ist nie zu spät anzufangen!

**Chance:** Regelmäßige Bewegung hilft nicht nur Krebs vorbeugen?

**Dr. Stefan Resnyak:** Nein, sie schützt auch vor Rückfällen, stärkt das Immunsystem und sie hat einen positiven Einfluss auf die Therapie, verringert die Nebenwirkungen und hilft gegen das Fatigue-Syndrom. Bei regelmäßiger Bewegung steigen die Heilungschancen um 40%. Anfangen sollte man damit so früh wie möglich nach der OP, aber natürlich unter ärztlicher Aufsicht. Am besten ist es, sich einer Gruppe anzuschließen, das motiviert und hilft, sich überwinden.

# Ein Gesetz das (zu lange) auf sich warten ließ

Seit 31. Januar 2018 sind Patientenverfügungen rechtlich bindend



Foto: Olmar Seifhauser

Jahre hat es gebraucht. Es war heiß diskutiert und sehr umstritten. Oft scheiterte es auch am Desinteresse der Parlamentarier. Vielen Menschen ist es ein großes Anliegen über die Modalitäten ihres Lebensendes frei zu entscheiden. Am 31. Januar 2018 ist das Gesetz Nr. 219 über die Patientenverfügung in Kraft getreten.

**E**ine Patientenverfügung konnte jeder Bürger zwar auch vorher schon verfassen, aber sie war nicht bindend. Seit 31. Januar sind die Ärzte verpflichtet, diese Dispositionen zu respektieren. Mit Sterbehilfe, wie viele Kritiker vor allem von katholischer Seite immer wieder behauptet haben, hat das nichts zu tun. Es geht vielmehr um ein würdevolles Sterben, die Ablehnung lebenserhaltender Maßnahmen, die die Betroffenen in eine für sie unakzeptable und nicht mit ihrer Menschenwürde zu vereinbarende Lage bringen würde.

Immer wieder berichten die Medien über Fälle, wo Angehörige darum kämpfen, Patienten, die seit Jahren in einem irreversiblen Wach-Koma dahinvegetieren, endlich gehen lassen zu können. Mit dem Gesetz Nr. 219 müssen solche Situationen gar nicht erst entstehen. Vorausgesetzt, wir sind bereit, uns beizeiten, wenn wir noch nicht krank und wenn wir im Vollbesitz unserer (Entscheidungs)Kräfte sind, mit dem Thema Sterben auseinanderzusetzen. Kein leichtes Unterfangen, da der Tod und alles was damit zusammenhängt in unserer Gesellschaft immer noch mit einem Tabu behaftet ist. Niemand will sterben und

niemand will darüber reden. Aber sterben müssen wir alle. Das ist sicher. Und es ist nur richtig, dass jeder selbst darüber bestimmt, solange er noch dazu in der Lage ist.

Damit eine Patientenverfügung greift, bedarf es verschiedener Voraussetzungen. Gerade weil diese Verfügung so delikat ist und gerade, weil sie eben nichts mit Sterbehilfe zu tun hat, muss sie im Detail ausgefüllt sein. Am besten mit Hilfe des Hausarztes oder des behandelnden Fach-Arztes der dem Nicht-Mediziner genau erklären kann, was es mit künstlicher Ernährung



Viele Informationen, verständlich aufbereitet. Dr. Hartmann Aichner hält in Bruneck regelmäßig Treffen zum Thema Patientenverfügung ab.

und Flüssigkeitszufuhr, mit Antibiotika-Verabreichung, mit intensivmedizinischen Maßnahmen u. ä. m. auf sich hat.

Um sicher zu gehen, dass die getroffenen Bestimmungen eingehalten werden, empfiehlt es sich, eine Vertrauensperson zu benennen, die darüber wacht, dass der Wille des Patienten respektiert wird und dafür garantiert, dass es sich tatsächlich um den Willen der betreffenden Person handelt. Wer seine Patientenverfügung beim Hausarzt ausfüllt, kann sich dort seine Zurechnungsfähigkeit bestätigen lassen.

Es gibt aber noch andere Möglichkeiten. Die Patientenverfügung kann beim Standesamt der Wohngemeinde deponiert werden. Die Patientenverfügung kann außerdem bei einem Anwalt des Vertrauens oder bei einem Notar hinterlegt werden. Auch Vereinigungen wie z. B. Socrem (Verein für

Feuerbestattung) bieten Hilfe bei der Erstellung der Verfügung an und können diese aufbewahren. Wichtig ist in der Tat, dass die Verfügung, die über einen Vordruck (beim Hausarzt, über das Ethikkomitee, bei Socrem...) oder auch händisch niedergelegt werden kann, im Fall eines Unfalles oder des plötzlichen Verlustes der Zurechnungsfähigkeit unmittelbar zur Hand ist.

Neben dem Hausarzt ist bei chronisch Erkrankten auch der behandelnde Facharzt ein Gesprächspartner für die mit der Patientenverfügung verbundenen Entscheidungen. Eine solche Verfügung kann auch in den Abteilungen der Krankenhäuser hinterlegt werden. Die Chance hat in der Onkologie von Bozen nachgefragt. Dort war bis zum 19. März nichts Entsprechendes hinterlegt worden, auch hatte kein Patient sich mit dieser Fragestellung an einen der Ärzte gewandt.

### Angelo Gennaccaro: Noch kein nationales Register

**Er ist als Stadtrat unter anderem für das Standesamt zuständig. Die Chance hat Angelo Gennaccaro gefragt, ob sich seit Inkrafttreten des Gesetzes vermehrt Bürger wegen einer Patientenverfügung an das Standesamt der Stadt Bozen gewandt haben, bzw. wie und ob sich die Gemeinde auf dieses neue Gesetz vorbereitet hat.**

„Bis heute (6. März, Anm. d. Red.) wurden acht Patientenverfügungen beim Standesamt abgegeben.“ Im Augenblick sind diese in einem provisorisch eingerichteten Register deponiert. „Wir warten auf die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz“, erklärt der Stadtrat. Bis es kein nationales Register gebe, haben die Patientenverfügungen nur innerhalb der Provinz Gültigkeit. „Ich bin davon überzeugt,

>



Angelo Gennaccaro



Dr. Adolf Engl



Dr. Herbert Heidegger

dass in Kürze entsprechende Regelungen getroffen werden, damit diese Bestimmungen wie bereits jetzt die Zustimmung zur Organspende in einem nationalen Register allgemein zugänglich sind.“ Gennaccaro betont, dass die Standesbeamten keinerlei Hilfestellungen oder Informationen bei der Anfertigung einer Patientenverfügung geben können. „Sie stellen die Identität der betreffenden Person und ihren Wohnsitz fest und nehmen die Verfügung in einem Umschlag entgegen.“

### Dr. Adolf Engl: Auch junge Menschen sensibilisieren

**Den Hausärzten kommt im Zusammenhang mit der Patientenverfügung eine wichtige Rolle zu. Seit Inkrafttreten des Gesetzes am 31. Januar 2018 haben sie allerdings (noch) keine spezifischen Devisen erhalten, erklärt Dr. Adolf Engl, Präsident der Südtiroler Akademie für Allgemeinmedizin.**

Seit Medien darüber berichtet haben, werden die Hausärzte vermehrt auf das Thema angesprochen. Aber, sagt Dr. Engl: „Die Entscheidung, was passiert mit mir am Lebensende, was passiert mit mir, wenn ich selbst nicht mehr in der Lage bin zu entscheiden, war auch vorher schon ein Thema für viele Patienten.“ Jetzt hat es momentan einen höheren Stellenwert, weil es aktuell und in den Medien präsent ist

Ab wann sollte man daran denken, eine Patientenverfügung aufzusetzen? Eigentlich ist es nie früh genug, meint Dr. Engl. „Auch junge Menschen sollten sich damit befassen, was mit ihnen passiert, wenn sie einen

Unfall haben und nicht mehr aus einem Koma aufwachen.“ Aber junge Menschen sind noch weniger bereit, an das Sterben zu denken als andere. Es sei Aufgabe der Hausärzte ihre Patienten für dieses Thema zu sensibilisieren. Als Vertrauensperson, die den Patienten über lange Jahre hinweg kennt, seien Hausärzte prädestiniert für diese beratende Rolle. Dies gelte vor allem für Menschen mit chronischen Erkrankungen und für Insassen von Altersheimen. „Wir müssen eine entsprechende Kultur schaffen und wir müssen den Menschen auch Zeit lassen, sich Gedanken darüber zu machen, was sie wirklich wünschen. Als Arzt sind wir angehalten, sie ausführlich über alle Möglichkeiten eingehend zu informieren und in ihrer Entscheidung zu begleiten.“

### Dr. Herbert Heidegger: Patientenverfügung bald Teil der Gesundheitsakte

**Das Ethikkomitee des Landes Südtirol begrüßt die Verabschiedung des Gesetzes zur Patientenverfügung. Präsident Dr. Herbert Heidegger, Primar der Gynäkologie am Krankenhaus Meran, spricht von einem guten Gesetz, das längst überfällig war.**

„Es gibt jetzt endlich Rechtssicherheit und das Gesetz spricht viele Bereiche an, die sehr wichtig sind.“ So stehe es jetzt schwarz auf weiß, dass jeder Patient das Recht hat, über seine Diagnose und Prognose sowie über die zu ergreifenden therapeutischen Maßnahmen informiert zu werden. Das bereits 2010 gesetzlich zugestandene Recht auf Palliativbehandlung wird in diesem Gesetz ebenfalls noch einmal festge-

schrieben. Wichtig auch die Möglichkeit eine Vertrauensperson zu benennen und die Patientenverfügung in der ansässigen Gemeinde hinterlegen zu können. Der allerwichtigste Aspekt wird noch etwas auf sich warten lassen: „In Bälde wird die Patientenverfügung in die Gesundheitsakte eingefügt werden, so dass der behandelnde Arzt sie direkt einsehen kann.“

Die Patientenverfügung muss zur Selbstverständlichkeit werden und ist Teil der gesundheitlichen Vorausplanung, betont Heidegger. „Damit sie umsetzbar ist, muss sie allerdings gut gemacht sein und da sind vor allem unsere Hausärzte gefordert.“

### Dr. Hartmann Aichner: In gesunden Tagen über Sterben entscheiden

**Mittwoch, zehn Uhr in einem Saal der Gemeinde Bruneck. Neun Personen, die sich von einem Arzt zum Thema Patientenverfügung informieren lassen wollen. Seit zwei Jahren hält der ehemalige Primar der Gynäkologie am Krankenhaus Innichen, Dr. Hartmann Aichner, im Auftrag des Seniorengemeinderats diese Treffen ab.**

Werden mir Organe entnommen, wenn ich noch nicht hirntod bin? Ist der Nierentod, wenn ich die Dialyse verweigere schmerzhaft? Wer zu diesen Info-Treffen in der Brunecker Gemeinde kommt, hat ganz konkrete Fragen. Wer nicht vom Fach ist, tut sich nicht leicht mit den Entscheidungen, die im Rahmen der Patientenverfügung zu treffen sind. Dr. Aichner geht die verschiedenen Themen Punkt für Punkt durch. Erklärt den Unterschied zwischen



Dr. Hartmann Aichner



Notarin Elena Lanzi

Wachkoma (wenn nur die Großhirnrinde verletzt ist und der Betroffene nicht mehr denken, nichts mehr wahrnehmen und nicht mehr kommunizieren kann, die vitalen Körperfunktionen, Atmung, Herzschlag usw. aber noch „funktionieren“) und Hirntod (wenn Großhirnrinde und Hirnstamm geschädigt sind und die Körperfunktionen nur mehr maschinell aufrechterhalten werden). Künstliche Beatmung, Flüssigkeitszufuhr, Dialyse, Bluttransfusionen, der Ort der Behandlung (zu Hause sterben), soll ein geistlicher Beistand gerufen werden, stimme ich der Organspende zu, welche Art der Bestattung – all dies kann in einer Pati-

entenverfügung bestimmt werden. Großen Wert legt er auf die Feststellung, dass die Patientenverfügung erst greift, wenn der Patient Urteils- und Entscheidungsunfähig ist. Im Endstadium einer unheilbaren Krankheit, bei fortgeschrittenem Hirnabbau, im Fall eines Wachkomas. „Deshalb ist es so wichtig, in gesunden Tagen über das eigene Sterben zu entscheiden.“ In einer Patientenverfügung kann jeder erklären, was er nicht möchte, aber auch das Gegenteil. „Ich kann auch erklären, dass ich unter allen Umständen so lang wie möglich am Leben erhalten werde.“ Eine Patientenverfügung, unterstreicht Aichner, bedeute nicht, dass

der sterbende Patient sich selbst überlassen und nicht mit größter Sorgfalt gepflegt wird, dass er gelagert und gewaschen wird, dass ihm der Mund regelmäßig angefeuchtet wird...

Seit dem 31. Januar 2018 sind die Ärzte angehalten, den Willen der Patienten zu respektieren. „Aber nicht nur, das Gesetz 219 nimmt auch den Entscheidungsdruck von Angehörigen, von Ärzten und Pflegepersonal und beugt Konflikten vor“, unterstreicht Aichner.

**Die Patientenverfügung beim Notar**  
Der Bozner Notariatskammer ist das Thema Patientenverfügung ein wichtiges Anliegen. Am 11. Mai organisiert die Kammer eine Tagung in der EURAC, bei der Experten über die unterschiedlichen rechtlichen und ethischen Aspekte der Patientenverfügung diskutieren werden. Notariate, so der Präsident Walter Crepez, sind eine weitere Adresse, um Patientenverfügungen zu verfassen bzw. hinterlegen.

Wenn man an Notare denkt, so denkt man in erster Linie an den Abschluss von Verträgen aller Art (Kauf- und Verkauf von Immobilien, Schenkungen, Gründungen von Gesellschaften, Quotenabtretungen etc.) oder an die Regelung von Vermögensnachfolgen oder Firmenübernahmen... Der Notar ist jedoch auch bei der Verfassung und Hinterlegung eines Testaments, für die Ernennung eines Sachwalters und für die Aufstellung und Hinterlegung einer Patientenverfügung die richtige Adresse. Die Notare der Notariatskammer Bozen bieten Mitgliedern der Krebshilfe eine erste kostenlose Beratung an: eine gute Gelegenheit, um über die Patientenverfügung oder auch das Testament zu sprechen. Wichtige Schritte, um auch das Lebensende in die Lebensplanung mit einzubeziehen. Die Chance hat bei Notarin Elena Lanzi von der Kanzlei Crepez & Lanzi nachgefragt, ob es seit Inkrafttreten des Gesetzes 219 bereits diesbezügliche Anfragen gegeben hat. Seit dem 31. Januar sind erst zwei Kunden mit der Bitte um Erstellung einer Patientenverfügung an Elena Lanzi herangetreten. Aktuell war das Thema aber auch schon vorher. Eine Patientenverfügung betrifft die innerste Privatsphäre eines Menschen; über die Modalitäten seines eigenen Sterbens rational nachzudenken ist nicht jedermanns Sache. „Für ein solches Gespräch braucht es Zeit und natürlich die angemessene Sensibilität“, betont Elena Lanzi. Sie ist in

Um eine Patientenverfügung auszufüllen, muss man vieles wissen:  
Zum Beispiel den Unterschied zwischen Hirntod und Wachkoma





Diese Broschüre für die Patientenverfügung kann man sich auch im Internet herunterladen: <http://www.provinz.bz.it/gesundheit-leben/gesundheit/downloads/Patientenverfuegung.pdf>

Mailand aufgewachsen, aber ihr Deutsch ist einwandfrei. „Für mich persönlich sind diese Gespräche wertvolle Lehrstunden. Während der Ausbildung zum Notar wird man darauf nicht vorbereitet.“ Auch das Verfassen eines Testaments ist mehr als nur eine Zuweisung von Besitztümern, es geht um Gefühle, es gilt, mit Einfühlungsvermögen den Menschen zu helfen, ihren letzten Willen fachgerecht zu bekunden. „Das ist für mich eine der schönsten Seiten der Tätigkeit des Notars“, unterstreicht Elena Lanzi. „Ich mag den Kontakt zu den Menschen, die Geschichten, die hinter jedem Akt ste-

hen.“ Viele Menschen seien sich nicht im Klaren darüber, dass ein Testament, bzw. eine Patientenverfügung auch ein Akt der Zuneigung, der Verantwortung gegenüber jenen sei, die bleiben, bzw. die im Notfall für uns entscheiden müssen. Für das Gesetz sind noch Durchführungsbestimmungen zu erwarten und Privacy-Bestimmungen abzuklären; die gesamtstaatliche Notariatskammer ist dabei, auf eigene Kosten ein nationales Register zu erstellen, auf das Ärzte aus dem ganzen Staatsgebiet bei Bedarf zugreifen können. ●

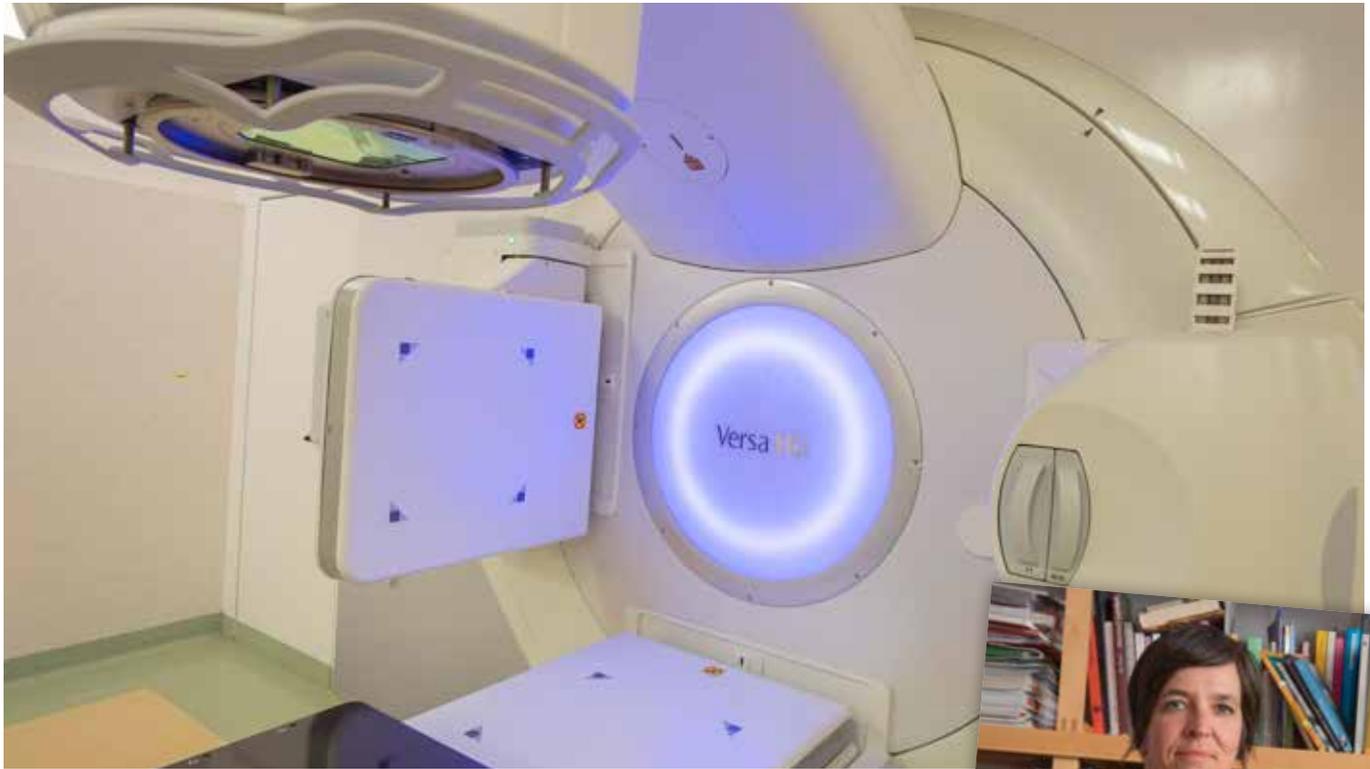


### Patientenverfügung wie und wo

- Die Patientenverfügung muss nicht handgeschrieben sein, aber händisch unterschrieben sein
- Wer gelähmt ist, kann die Patientenverfügung per Video- oder Tonaufnahme im Beisein von Zeugen abgeben
- Der Erklärende muss klar identifiziert sein mit vollem Namen, Unterschrift und Adresse
- Hinterlegen beim Notar, beim Anwalt, im Standesamt der Wohngemeinde, als beglaubigte Privaturkunde zuhause, beim Hausarzt, im Krankenhaus (Onkologie, Palliativstation) bzw. im Pflege- oder Altersheim, bei Socrem (Vereinigung für Feuerbestattung)
- Der Hausarzt oder der Notar bestätigen die Zurechnungsfähigkeit.

# Intensivierte Vorsorge kostet

Träger von BRCA1 Und BRCA2-Mutationen zahlen Ticket für zusätzliche Untersuchungen



Fotos: Othmar Stehauer



Lucia

Lucia ist 46 Jahre alt. Seit drei Jahren weiß die alleinerziehende Mutter, dass sie genetisch vorbelastet ist: eine Mutation der Gene BRCA1 und BRCA2. Im Klartext heißt das, dass sie ein stark erhöhtes Risiko hat, im Laufe des Lebens an Brust- und Eierstockkrebs zu erkranken. Seither verfolgt sie ein intensives Früherkennungsprogramm. Eine Ticketbefreiung dafür gibt es nicht. Noch nicht.

**F**ünf bis zehn Prozent aller Brustkrebserkrankungen sind genetischer Natur und damit auch vererbbar. Laut jüngsten Erkenntnissen ist etwa eine von 500 Personen von einer Mutation des BRCA1-Gens und eine von 700 Personen von einer Mutation des BRCA2-Gens betroffen. Bei diesen Personen ist die Wahrscheinlichkeit im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs zu erkranken bis zu 85% und die Wahrscheinlichkeit an Eierstockkrebs zu erkranken bis zu 53% höher. BRCA1 und BRCA2 Mutationen sind auch beim Mann für Brustkrebs bzw. für Prostatakrebs verantwortlich. Außerdem besteht

eine Beziehung zu Dickdarmkrebs erkrankungen. Treten in einer Familie wiederholt Krebsfälle, vor allem bei Personen unter 40 Jahren auf, ist ein Gen-Test für die direkten Verwandten angesagt.

Aber zurück zu Lucia. Ihre vier Jahre ältere Schwester erkrankte im Alter von 27 Jahren an Brustkrebs. Nach zwanzig Jahren traf es dann die andere Brust. Die Ärzte verordneten daraufhin einen Gentest. Positiv. Daraufhin unterzog sich auch Lucia dieser Blutuntersuchung. Und auch bei ihr wurde die Veränderung dieser beiden Gene festgestellt. BRCA steht übrigens für

BRest-CAncer -Gene, Brustkrebs-Gen. In diesem Fall gibt es zwei Möglichkeiten, die nicht zuletzt auch von der psychologischen Verfassung der betroffenen Person abhängen. Entweder die präventive Entfernung beider Brüste und der Eierstöcke oder ein intensiviertes Vorsorgeprogramm mit verkürzten Abständen zwischen den Vorsorgeuntersuchungen. Lucia entschied

&gt;



Vorsorgeuntersuchungen kosten weniger als die Behandlung einer Krebserkrankung!



Landesrätin Martha Stocker

sich für den zweiten Weg. Sie unterzieht sich routinemäßig zweimal im Jahr einer Mammographie, einer Ultraschalluntersuchung und einer Magnetresonanz. Je nach Ergebnis folgen weitere Kontrolluntersuchungen. Im Schnitt muss Lucia pro Jahr um die 300 Euro, oft auch mehr, aus eigener Tasche bezahlen. Für die alleinerziehende Mutter stellt diese Summe eine erhebliche Belastung ihres Jahresbudgets dar. An eine komplementärmedizinische Behandlung zur Stärkung des Immunsystems ist nicht zu denken, denn auch dafür müsste sie Ticket bezahlen.

In den meisten italienischen Regionen ist die Situation ähnlich. Eine Selbstkostenbefreiung ist für Personen mit Gen-Mutationen nicht vorgesehen, mit Ausnahme der Lombardei und des Piemont, wo diese Personen seit 2015 bzw. seit 2011 ticketbefreit sind. Im Senat in Rom liegt seit Januar 2017 ein entsprechender Gesetzesantrag vor, der eine italienweite Ticketbefreiung bei einem medizinisch begründeten intensivierten Vorsorgeprogramm vorsieht. Bisher ist dieser Antrag noch nicht zur Abstimmung gelangt.

Die Chance hat die Landesrätin für das Gesundheitswesen, Martha Stocker gefragt, wie die Situation in Südtirol aussieht und ob es Bemühungen gibt eine Ticketbefreiung für Personen mit BRCA1 und BRCA2 Mutationen einzuführen. Nachstehend ihre Antwort:

*„Das Land Südtirol setzt seit vielen Jahren auf die Krebsvorsorge und hat den Südtiroler Sanitätsbetrieb beauftragt, mit Screening-Programmen landesweit breit angelegte Vorsorgeuntersuchungen anzubieten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Menschen dieses Angebot nur zum Teil wahrnehmen, weshalb wir nun gemeinsam eine neue Form der Vorsorge-Einladung erproben, die bereits eine Terminvormerkung für die jeweilige Untersuchung z.B. für die Frauen zum PAP-Test, Brustuntersuchungen und Mammographie vorsieht. Diese neue Form der Einladung wird derzeit im Gesundheitsbezirk Bruneck/Innichen angeboten und zeigt bisher gute Erfolge.“*

*Im Rahmen dieser für die Bevölkerung kostenlosen Programme hoffen wir auch, Personen mit genetischen Vorbelastungen zu erfassen, denen wir besondere Aufmerksamkeit zukommen lassen möchten. Die Erhebung der durch eine genetische Belastung für BRCA1 und/oder BRCA2 betroffenen Patientinnen erfordert eine sensible Vorgehensweise, für*

*die wir aktuell noch keine epidemiologische Analyse vorliegen haben. Wir sind zu dieser Thematik in Kontakt mit der Region Lombardei, die ein spezifisches Programm dafür aufgelegt hat. Wir erhoffen uns aus den Ergebnissen des Programms in der Lombardei wertvolle Anregungen für die Programmierung der Früherkennung für Patientinnen, die eine pathogene Mutation der Gene BRCA1 und BRCA2 aufweisen. Aktuell sind sie noch nicht von der Kostenbeteiligung befreit. Die Landesabteilung Gesundheit ist gemeinsam mit dem Departement für Prävention des Südtiroler Sanitätsbetriebes für dieses Projekt beauftragt.“*

Noch gibt es also keine Kostenbefreiung für Untersuchungen, die außerhalb des allgemeinen Screening-Programmes liegen. Politische Entscheidungsprozesse brauchen ihre Zeit, wie auch der Gesetzesentwurf im Senat zeigt. Eines steht fest: Die Behandlung einer Krebserkrankung mit Operation, Krankenhausaufenthalt, Chemotherapie und Strahlentherapie ist um vieles kostspieliger als die intensivierten Vorsorgeuntersuchungen. Die Kosten gehen in die zigtausende, 60.000 bis 160.000 Euro pro Jahr und Patient. Lucia wird aber auch in nächster Zukunft noch aus eigener Tasche für ihre Kontrollen aufkommen müssen! ●

# Wahlversammlung in Schlanders

## Mitgliederversammlung im Vinschgau/Rückblick und Vortrag



Eine Bilderschau, Grußworte der Referentin für Gesundheit und Soziales der Gemeinde Schlanders, Dunja Tassiello, Stimmauszählung und ein interessanter Vortrag über Dickdarmkrebs von Dr. Susanne Therese Pragal – das war die Versammlung des Bezirks Vinschgau am 24. Februar in Schlanders.

**S**o und ähnlich werden auch in den anderen Bezirken die Versammlungen abgelaufen sein, bei denen die Wahlzettel ausgewertet wurden. Was auf den ersten Blick auffiel: Unter den etwa vierzig Teilnehmern an der Veranstaltung waren nur sechs Männer. Ein Verhältnis, das auch in ungefähr die Mitgliederzahl der Krebshilfe widerspiegelt. Kaum mehr als ein Zehntel der Mitglieder sind Männer, an Krebs erkranken allerdings immer noch etwas mehr Männer als Frauen! Und dieses Verhältnis zeigt einen Handlungsbedarf auf, dem sich die neuen Vorstände in der nächsten Amtsperiode werden stellen müssen. Ebenso wie der Tatsache, dass Strategien gefunden

werden müssen, um die immer jünger werdenden Betroffenen adäquat anzusprechen und in die Krebshilfe zu integrieren.

Vorträge, Ausflüge, ein gemeinsames Grillfest mit dem Bezirk Meran Burggrafenamt, Weihnachts- und Sommerfeiern, Turnen, Schwimmen, Mal- und Kochkurse. Der Bezirk Vinschgau war im vergangenen Jahr sehr aktiv und viele Mitglieder haben das vielfältige Angebot wahrgenommen.

Die Vertreterin der Gemeinde Schlanders, Dunja Tassiello, sprach einen Aspekt an, der tatsächlich in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat. „Krebs ist eine

Familienkrankheit. Die Diagnose verändert von heute auf morgen alles. Nicht nur für den unmittelbar Betroffenen.“ Gemeinsam heißt es hoffen, leiden und kämpfen und die Krebshilfe steht in dieser Situation nicht nur den Erkrankten, sondern auch ihren Angehörigen zur Seite. „Und auch wir von der Gemeinde wollen unterstützen, wo es nur geht!“

Die scheidenden Vorstandsmitglieder wurden in den Wahlen alle bestätigt, allen voran die Vorsitzende Helga Wielander, die ihrer Aufgabe mit viel Passion und Einsatz nachgeht. Margareth Telser, seit acht Jahren Experte für ethische Fragen. Rebekka

&gt;



Dunja Tassiello und Marcus Unterkircher



Die Auszählung der Stimmzettel



Unter den rund 40 Anwesenden nur sechs Männer



Helga Wielander dankt Dr. Heinrich Stecher für sein Engagement

Wallnöfer zuständig für Kreatives, für Sport und Reha. Elisabeth Platzgummer, Garantin der sachlichen und demokratischen Zusammenarbeit im Team. Bernhard Staffler, umtriebiger bei den Veranstaltungen und ruhender Pol. Das jüngste Mitglied Katharina Pichler, zuständig für den Bereich Fortbildung. Joachim Stecher hat nicht

wieder kandidiert, bleibt aber weiterhin Verbindungsglied zum Obervinschgau und Bernhard Staffler wird die Kasse verwalten. Auch Dr. Heinrich Stecher ist nicht mehr zur Wahl angetreten. In den vergangenen Jahren war er Referent für medizinische und wissenschaftliche Themen und Moderator. Er bedankte sich bei den anderen für

die Rücksichtnahme auf seinen stets vollen Terminkalender und versprach weiterhin zur Verfügung zu stehen für Moderationen. Neu im Vorstand ist Robert Peer. Begleitet wurde die Versammlung von Josef Sprenger auf der Ziehharmonika.

## Dr. Susanne Pragal: Den inneren Schweinehund überwinden! Vortrag über Dickdarmkrebs



Während im Nebenraum unter Aufsicht von SKH-Koordinator Marcus Unterkircher die Stimmzettel ausgewertet wurden, folgten die Mitglieder einem interessanten Vortrag von Dr. Susanne Pragal, Internistin am Krankenhaus Sclanders zum Thema Darmkrebs.

Darmkrebs ist eine Zivilisationserscheinung und hat viel mit der Esskultur zu tun. In Ländern wie Brasilien, Argentinien, Australien, Neuseeland, USA wo traditionell viel Fleisch gegessen wird, ist diese Krebsart sehr verbreitet. Ebenso in den nordeuropäischen Ländern. Wo viel Fisch, viel Gemüse und wenig (rotes) Fleisch gegessen wird, sinken die Zahlen: Indien, Griechenland,

Spanien und Finnland schneiden hier am besten ab. Aus Afrika liegen keine Zahlen vor.

Bei Frauen und Männer ist Dickdarmkrebs auch in Italien an zweiter Stelle, nach Brust- und Prostatakrebs. Ein deutlicher Anstieg der Erkrankungen ist nach 55/ 60 Jahren zu verzeichnen. „Hier machen sich heute auch gesellschaftliche Unterschiede bemerkbar“, betonte Dr. Pragal. „Vor 25 Jahren waren Patienten mit 75 alt und wurden nicht mehr therapiert, heute ist man mit 90 alt und ein rüstiger 85jähriger wird sehr wohl noch einer Chemotherapie unterzogen, wenn sein Gesamtzustand gut ist!“ Das ist die gute Nachricht: Krebs

nimmt zu, das stimmt. Aber warum? „Weil wir immer älter werden, weil wir Patienten behandeln, die früher aufgegeben wurden und weil die Patienten heute mit Krebs viel länger leben.“ Darmkrebs ist ein Krebs, dem jeder durch einen bewussten Lebensstil, kein Übergewicht, wenig Fleisch und Fett, wenig Alkohol, viel Gemüse, Vollkorn und Obst vorbeugen kann. „Nicht rauchen, saufen, fressen und den inneren Schweinhunde überwinden und sich 30 bis 60 Minuten am

Tag moderat bewegen“, brachte es die Ärztin auf den Punkt. Moderat bewegen heißt, Treppen laufen, das Auto stehen lassen, Spaziergehen... Darmkrebs ist zudem ein sehr langsam wachsender Krebs, bei dem die Vorsorgeuntersuchungen sehr gut greifen (Stuhltest auf Blutspuren, Dickdarmspiegelung) und der bei einer frühen Diagnose heilbar ist. Deshalb der Aufruf an alle, die Vorsorgeuntersuchungen regelmäßig wahrzunehmen. Auch Dr. Heinrich Stecher,

Gynäkologe und scheidendes Vorstandsmitglied des Bezirks rief die Anwesenden zu mehr Verantwortung im Umgang mit sich selbst auf: „Bestimmte Dinge können wir nicht verändern, unsere Gene, die Hautfarbe... Krebs ist eine schwerwiegende Erkrankung, aber viel mehr Menschen sterben an Herzinfarkt, 50% der Patienten erleben das erste Jahr nicht! Und gegen Krebs können wir etwas tun, gesünder leben, auf die kleinen Dinge achten...“

## Turbulente Jahre – große Herausforderung

### Ida Schacher ist wieder Vorsitzende des Bezirks Pustertal

Ida Schacher wird auch in den nächsten vier Jahren die Geschicke des Bezirks Pustertal lenken. In den letzten vier Jahren hat sie mit Bescheidenheit und großem Engagement sehr kompetent die Funktion der Landespräsidentin der Südtiroler Krebshilfe ausgeübt.



**Chance:** *Ida, Sie haben vor vier Jahren ein Amt angetreten, das Sie eigentlich nie angestrebt haben.*

**Ida Schacher:** Meine Stärke liegt mehr im Zwischenmenschlichen als in der Öffentlichkeitsarbeit, dazu stehe ich. Ich habe mich sehr darum bemüht, meinen Verpflichtungen nachzukommen, und ich gebe zu, dass es nicht immer leicht war, auch aus logistischen Gründen, ich lebe in Toblach. Es waren turbulente Jahre und eine große Herausforderung für mich.

**Chance:** *Was nehmen Sie mit aus dieser Zeit?*

**Ida Schacher:** Es war eine große Aufgabe, die mir auch sehr viele schöne Erfahrungen und Begegnungen beschert hat. Sehr zeitaufwändig, aber das ist selbstverständlich. Ich habe viele Kontakte knüpfen können, in der Verwaltung, im Gesundheitswesen, mit Politikern, mit Ärzten, mit den Krankenhäusern. Auch grenzüberschreitende Kontakte nach Österreich und der Provinz Belluno, die gerne unsere Art der Krebshilfe kopieren würden. Kontakte mit dem Tumorzentrum in Aviano und mit den Frece Tricolori, die dort ihre Militärflug-Basis haben...

**Chance:** *Welches Bild haben Sie sich auf Ihren Reisen durch Südtirol von unserem Gesundheitswesen gemacht?*

**Ida Schacher:** Ein sehr gutes Bild! Unsere Tumorpatienten haben hier im Land viele gute Therapie-Möglichkeiten. Wir haben ausgezeichnete Tageskliniken, die Ärzte und das Pflegepersonal nehmen sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten Zeit für die Patienten.

**Chance:** *Und wie haben Sie die Krebshilfe während dieser Zeit erlebt?*

**Ida Schacher:** Noch mehr als vorher als große Familie. Es gab eine gute Zusammenarbeit mit den Bezirken und den anderen Vorsitzenden, wir sind uns auch privat nähergekommen, es ist wichtig, sich besser kennenzulernen, wenn man so wichtige Dinge gemeinsam vorantreiben muss.

**Chance:** *Und werden Sie für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung stehen?*

**Ida Schacher:** Wenn es mich braucht, werde ich mich sicher nicht dieser Verantwortung entziehen. Aber wenn jemand anderes den Vorsitz übernimmt, dann passt es auch. Dann kann ich mich wieder mehr meinen Patienten im Bezirk widmen. Ich habe in diesen Jahren viel Dankbarkeit erfahren, viele Händedrucke. Das hat mich auch persönlich sehr bereichert.

**Chance:** *Sollten Sie wieder Landespräsidentin werden, welche Prioritäten werden Sie setzen?*

**Ida Schacher:** Ich würde eine zweite Amtszeit sicher mit mehr Ruhe angehen. Wir sollten unsere Öffentlichkeitsarbeit noch weiter intensivieren, noch mehr auf Forschung und vor allem Prävention setzen. Die Menschen sollten sich der Wichtigkeit der Vorsorge noch mehr bewusst werden. Eine große Herausforderung sehe ich auch in der Aufgabe, vermehrt Mitglieder zu aktivieren und in die Organisation der Krebshilfe einzubinden. Das Hauptziel ist, für alle unsere Patienten die besten Bedingungen im menschlichen und sozialen Bereich zu schaffen.

## Die jüngeren Patienten ansprechen

### Helga Wielander: Vorsitzende des Bezirks Vinschgau

Als kooptiertes Mitglied ist Helga Wielander Vorsitzende des Bezirks Vinschgau geworden. Ein Bezirk, der am westlichen Rand Südtirols liegt, weit entfernt vom Zentrum. Nicht einfach, alleine eine Linie zu finden und den Kontakt zu den anderen Bezirken nicht zu verlieren.



**Chance:** Sie waren kaum als kooptiertes Mitglied in den Vorstand des Bezirks aufgenommen worden, als sie auch schon mit der Leitung beauftragt wurden als Vorsitzende. Nicht ganz so einfach, oder?

**Helga Wielander:** Alles andere als einfach. Ich habe nach meiner vorzeitigen Pensionierung beschlossen, die mir gutgeschriebenen Jahre durch soziales Engagement und Volontariat sozusagen auszugleichen. Aber ich hätte natürlich nicht damit gerechnet, gleich an die Spitze eines Bezirks zu kommen. Es war nicht selbstverständlich, ich musste mich einarbeiten, verstehen, wie alles funktioniert, lernen, was es braucht und was von mir verlangt wird.

**Chance:** Was war am schwierigsten zu bewerkstelligen am Anfang?

**Helga Wielander:** Mein größtes Problem war, mit Menschen umzugehen, die sehr krank waren. Ich hatte Angst davor, wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte. Im Nachhinein muss ich sagen, dass es dann wie von selbst ging. Und ich muss gestehen, dass diese Menschen mir sicherlich mehr mitgegeben haben, als ich ihnen zu geben in der Lage war. Mein größtes Problem ist immer noch, dass wir die Menschen nicht gesund machen können.

**Chance:** Aber Sie können viel dafür tun, dass sie gesund bleiben!

**Helga Wielander:** Das stimmt natürlich und deswegen ist uns auch die Vorsorge ein sehr großes Anliegen. Wir hatten das Glück, dass wir die letzten acht Jahre einen Arzt, den Gynäkologen Dr. Heinrich Stecher, im Vorstand hatten, der nicht nur kompetent, sondern auch sehr sensibel für die Belange der Patientinnen und Patienten war.

**Chance:** Sie haben wieder kandidiert, obwohl die Zeit eigentlich abgelaufen wäre....

**Helga Wielander:** Ja ... aber nun bin ich dabei und bleibe dabei.

**Chance:** Welche Anliegen haben Sie für die nächsten vier Jahre?

**Helga Wielander:** Wir müssen versuchen, noch besser für die Menschen in Schwierigkeiten da zu sein. Geld und Sachspenden sind wichtig, aber noch wichtiger ist es, für die Betroffenen da zu sein und rechtzeitig zu erkennen, was sie brauchen.

**Chance:** Die Bedürfnisse der Krebspatienten haben sich in den letzten Jahren geändert?

**Helga Wielander:** Das stimmt, immer mehr Menschen stehen noch mitten im Arbeitsleben. Sind noch im Aufbau von Familie und Berufsleben begriffen. Diese Menschen können viele unserer Angebote gar nicht wahrnehmen.

**Chance:** Eine Zeitfrage und auch eine Frage des Interesses?

**Helga Wielander:** Wir haben schon alles versucht mit unseren Turn- und Gymnastikkursen. Morgens, mittags, fehlt vielleicht noch der etwas spätere Abend. Es tut mir leid, dass gerade diese Kurse nicht die Jüngeren erreichen. Sie wirken fast wie Selbsthilfegruppen. Mein wichtigstes Ziel in den nächsten vier Jahren wird sein, etwas zu finden, um die jüngeren Patienten anzusprechen.

## Helfen ist mir eine Notwendigkeit

### Mariangela Berlanda wird weiterhin den Bezirk Überetsch Unterland leiten

Am 27. April wird sie 83 Jahre alt, aber zum alten Eisen gehören möchte sie nicht und die Mitglieder im Überetsch und im Unterland haben Mariangela Berlanda auch für die nächsten vier Jahre die Leitung des Bezirks anvertraut.



**Chance:** Sie sind seit dem ersten Tag bei der Südtiroler Krebshilfe dabei, immer in vorderster Front und immer noch nicht müde?

**Mariangela Berlanda:** Die anderen haben beschlossen, mir noch einmal die Leitung des Bezirks anzuvertrauen, da kann ich doch nicht nein sagen! Das in mich ge-

setzte Vertrauen gibt mir Kraft. Und wenn ich merke, dass ich es nicht mehr packe, dann werde ich die Erste sein, die sagt, es ist genug.

**Chance:** Der Nachwuchs ist auch bei der Krebshilfe ein großes Problem. Gibt es jemanden, der sie ersetzen könnte?

**Mariangela Berlanda:** Wir haben nach den Wahlen neue Mitglieder im Ausschuss, aber ich kann jetzt nicht den frisch Dazugestoßenen schon die Leitung überlassen. Das braucht Zeit.

**Chance:** Gibt es, wenn Sie zurückblicken, Dinge, auf die Sie besonders stolz sind oder auch Dinge, wo Sie sagen, das würde ich heute anders machen?

**Mariangela Berlanda:** Ich muss sagen, dass ich, alles was ich mir vorgenommen habe, auch durchgezogen habe. Und wenn ich etwas Neues angefangen habe, ist es immer gut gegangen.

**Chance:** Auch im letzten Jahr Ihrer nun abgelaufenen Amtsperiode haben Sie etwas Neues auf die Beine gestellt.

**Mariangela Berlanda:** Sie meinen den Benefizlauf? Ja und er ist trotz schlechten Wetters gut gelungen!

**Chance:** Was sehen Sie als Ihre größte Aufgabe?

**Mariangela Berlanda:** So früh wie möglich mit den Betroffenen in Kontakt zu treten. Schon gleich im Krankenhaus. Um Ihnen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind. Und es werden immer mehr. Wir haben über achthundert Erkrankte im Bezirk. Erst

gestern (Mitte März, Anm. d. Red.) habe ich von zwei neuen Fällen erfahren. Junge Menschen!

**Chance:** In der Tat erkranken immer mehr Menschen schon in einem Alter unter 40 an Krebs. Ändert das etwas, wie man sie anspricht?

**Mariangela Berlanda:** Die Not ist immer die gleiche. Der Schock, die Angst, das Sich-Ausgeliefertfühlen. Man muss ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind. Helfen ist für mich eine Notwendigkeit.

## Wir werden zusammenwachsen

### Maria Claudia Bertagnolli ist die neue Vorsitzende des Bezirks Bozen Salten Schlern

Sie ist neu im Vorstand und gleich zur Vorsitzenden und Nachfolgerin von Monika Gurschler gewählt worden. Maria Claudia Bertagnolli. Seit einem Jahr in Pension, hat sie das erste Jahr zur Weichenstellung genutzt. Als ehemalige Mitarbeiterin im Assessorat für Kultur und im Schulamt ist sie geübt im Umgang mit Behörden und im programmatischen Arbeiten. Nun möchte sie ihre Kompetenzen in den Dienst der Krebshilfe stellen.

**Chance:** Maria Claudia, was werden als Newcomerin Ihre ersten Schritte sein?

**Maria Claudia Bertagnolli:** Ich werde sicher nicht sofort alles ändern, sondern die Linie meiner Vorgängerin weiterführen. Jetzt heißt es für mich vor allem lernen und kennenlernen. Die vielfältigen Tätigkeiten der Krebshilfe, die Menschen. Und dann werde ich zusammen mit meiner Stellvertreterin und mit meinem Vorstand entscheiden, welchen Weg wir einschlagen werden.

**Chance:** Sie sind selbst auch Betroffene.

**Maria Claudia Bertagnolli:** Meine Erkrankung liegt zehn Jahre zurück. Ich hatte Brustkrebs und zähle mich zu den glücklichen Personen, die alles heil überstanden haben. Während der Erkrankung habe ich alle Stationen durchlaufen: Operation, Chemotherapie, Strahlentherapie, so dass ich mich in die Betroffenen einfühlen kann.

**Chance:** Sie sind sensibel für die Nöte Ihrer Mitmenschen und sind auf verschiedenen Ebenen engagiert.

**Maria Claudia Bertagnolli:** Ich war für viele Jahre die Vizedirektorin der Gesellschaft für Psychosynthese, von Anfang an bin ich bei den „Donatori di Musica“ dabei und noch heute ist es für mich eine große Emotion, wenn ich den in Konzertsaal verwandelten Wartesaal der Onkologie, der nach der Musikerin Carlotta Nobile benannt ist, betrete. Seit einem Jahr bin ich in der Ausbildung zur Sterbebegleiterin.

**Chance:** Wo sehen Sie Ihren wichtigsten Aufgabenbereich?

**Maria Claudia Bertagnolli:** Von größter Bedeutung ist sicher der Kontakt mit den Betroffenen. Zuhören, aber auch sich mit Blicken, mit einem Händedruck verständigen, die Sprache der Stille verstehen. Ich möchte 360 Grad offen sein, für alle Belange, die an mich herangetragen werden. Ich sehe dieses Amt als eine neue Herausforderung an, eine neue Rolle, in die ich hinein-



wachsen muss, Schritt für Schritt und ich werde mich bemühen, mich noch mehr den Bedürfnissen der anderen zu öffnen.

**Chance:** Bozen gilt als schwieriger Bezirk, er ist aufgrund des Stadt-Landgefälles sehr heterogen. Die italienischsprachige Stadt und die ländlichen, deutschsprachigen Gebiete der Hochplateaus von Salten, Ritten und Schlern.

**Maria Claudia Bertagnolli:** Mein Deutsch ist etwas aufzufrischen, aber ich werde als Vorsitzende für alle da sein. Meine Vorstellung ist, dass jeder seine Sprache spricht. Wir werden zusammenwachsen.

## Jetzt bin ich glaubhafter

### Martha Feichter, Bezirksvorsitzende Unterpustertal: Auch während ihrer Erkrankung im Einsatz

Im Jahr 2000 ist sie zur Krebshilfe gestoßen. Ein Jahr, in dem sie vier liebe Menschen, darunter ihren Bruder, durch Krebs verloren hat. Vor drei Jahren ist Martha Feichter selbst erkrankt. Dennoch ist sie mit Hilfe ihres Vorstandes allen Aufgaben als Vorsitzende des Bezirks Unterpustertal nachgekommen und steht eine weitere Amtszeit zur Verfügung.

**Chance:** Sie haben während Ihrer Amtszeit viele Perücken an Patienten verteilt. Dann hat es Sie selbst getroffen.

**Martha Feichter:** Ja, vor drei Jahren war auch ich mit der Diagnose, „Sie haben Krebs“ konfrontiert. Gebärmutterkrebs. Ich bin operiert worden, habe mich der Chemotherapie unterzogen und habe Bestrahlungen bekommen.

**Chance:** Bis dahin kannten Sie Krebs nur von außen...

**Martha Feichter:** Wenn man diese Erfahrung selbst durchmacht, versteht man noch besser wie es den Patienten geht. Vor allem habe ich gelernt, dass es heißt Tag für Tag zu leben und jeden Tag für das zu nehmen, was er ist. Ich glaube, dass ich heute den Patienten noch eine bessere Stütze sein kann, weil ich jetzt genau nachempfinden kann wie sie fühlen und glaubhafter bin, wenn ich sage, schau, ich weiß, was Du gerade durchmachst.

**Chance:** Sie haben sich während Ihrer Krankheit nicht zurückgezogen.

**Martha Feichter:** Ich wusste ja, dass jeder Dritte oder Vierte in seinem Leben Krebs bekommt und so hat es eben auch mich getroffen. Vielleicht hat es mich des-

halb nicht so sehr geschockt, ich bin beim ersten Anzeichen sofort zur Kontrolle gegangen und hatte vollstes Vertrauen in die Ärzte und wollte mir nicht den Kopf vollstopfen mit irgendwelchen alternativen Therapien. Ich habe das Angebot von Akupunktur und Homöopathie genutzt und hatte eigentlich immer Vertrauen, dass ich es schaffe. Schlimm war für mich nur die Zeit nach der Operation, als ich vier Wochen auf den zytologischen Befund warten musste.

**Chance:** Und Sie waren während Ihrer Krankheit immer im Bezirk präsent.

**Martha Feichter:** Für mich ist die Krebshilfe eine Arbeit und auch eine Mission. Natürlich, ohne die Unterstützung des Vorstandes hätte ich es nicht geschafft. Aber die Arbeit hat mir nicht zuletzt auch geholfen, mich von der Krankheit abzulenkten. Auch in der Familie habe ich mich weiterhin eingebracht und bin meinen Aufgaben als Großmutter nachgekommen. Und wenn ich vielleicht irgendwo nicht hinkommen konnte, dann habe ich trotzdem im Kopf weitergearbeitet. Wir haben eine ausgezeichnete Sekretärin im Bezirk, Dr. Unterkircher hat mich unterstützt und das Schlafen in der Nacht habe ich als Medizin empfunden.



**Chance:** Sollten Sie wieder als Vorsitzende bestätigt werden, welche Anliegen möchten sie in den nächsten vier Jahren besonders vorantragen?

**Martha Feichter:** Ich würde mir mehr Beteiligung an unseren Veranstaltungen wünschen. Das Interesse ist da, das hat ja auch der vollbesetzte Saal bei den Ersten Brunecker Krebsgesprächen gezeigt. Aktionen wie das Herzkissen und die Verteilung von Bhs machen uns bei den Betroffenen bekannt und die Patienten werden zu uns geschickt, aber oft bleibt es dann bei diesen ersten Kontakten. Aktionen sind zeitraubend, aber ich glaube, wir müssen einfach noch mehr aktiv werden und besser auf die Bedürfnisse der Patienten eingehen.

**Chance:** Sehen Sie ein Generationsproblem?

**Martha Feichter:** Natürlich. Wir würden sehr gerne auch die jungen Menschen ansprechen, und das ist ganz schwierig, denn sie haben keine Zeit, zwischen Familie, Arbeit und Erkrankung. Hier heißt es umdenken!

Der scheidende Generalvorstand bei seiner letzten Sitzung im März



## Die Chance digital

Hier finden Sie die Chance auch in digitaler Version. Einfach QR-Code scannen und online lesen.



## Es braucht frischen Wind!

### Monika Gurschler hat nach acht Jahren nicht mehr für den Vorsitz kandidiert

Ihre größte Aufgabe war die Rosenaktion und die wird sie auch in Zukunft für den Bezirk organisieren. Monika Gurschler bleibt dem Bezirk Bozen Salten Schlern für eine weitere Amtsperiode als Vorstandsmitglied erhalten.

**Chance:** Acht Jahre lang haben Sie die Geschicke des Bezirks Bozen geleitet. Keine leichte Aufgabe?

**Monika Gurschler:** Ich habe es gerne gemacht und ich muss sagen, dass wir im Vorstand sehr gut zusammengearbeitet haben. Bozen ist nicht leicht, das stimmt. Alles liegt weit auseinander, es sind große Unterschiede zwischen der Stadt und den Dörfern. Die Mitglieder haben vielleicht auch unterschiedliche Bedürfnisse und auch wenn man etwas anbietet – in beiden Sprachen natürlich – wird es nicht immer angenommen. In Meran oder Brixen und Bruneck ist das sicher einfacher.

**Chance:** Die Wahlen haben neue Mitglieder in den Vorstand gebracht.

**Monika Gurschler:** Ja, und ich bin sehr froh darüber, dass wir neue und auch jün-

gere Mitglieder haben, die jetzt mit viel Elan und frischem Wind an die Arbeit gehen.

**Chance:** Was nehmen Sie aus den letzten acht Jahren an der Spitze des Bezirks mit?

**Monika Gurschler:** Ich habe nie ein großes Auftreten gehabt, ich bin eine, die arbeitet und die ihre Aufgabe angeht, bis sie gelöst ist. In diesen acht Jahren habe ich viel Rückhalt aus dem Team erhalten und was für mich am wichtigsten und am schönsten war: ich habe ganz viele Menschen kennengelernt, denen ich sonst vielleicht nicht begegnet wäre. Das hat mich sehr bereichert.

**Chance:** Und was werden Sie jetzt tun?

**Monika Gurschler:** Oh, über Langeweile werde ich mich sicher nicht beklagen.



Außerdem bin ich ja noch im Vorstand und ich werde mich weiter um die Rosen kümmern.

**Chance:** Haben Sie schon Ihr Büro geräumt und alles an Ihre Nachfolgerin übergeben?

**Monika Gurschler:** Ja, alles schon passiert. Und ich muss gestehen, auch wenn ich froh darüber bin, alles in jüngere Hände zu übergeben: ein bisschen Wehmut habe ich schon.

## Das richtige Wort, die richtige Geste

### Eine weitere Amtszeit für Nives Fabbian als Vorsitzende des Bezirks Brixen Eisacktal

Nives Fabbian De Villa war viele Jahre die rechte Hand der ehemaligen Bezirksvorsitzenden und Landespräsidentin Renate Daporta. In den letzten vier Jahren hat sie die Geschicke des Bezirks geleitet. Seit 21 Jahren ist sie aktiv für die Krebshilfe tätig.

**Chance:** Ein Rückblick und ein Ausblick? Was sehen Sie, Nives?

**Nives Fabbian:** Ich habe vor allem versucht, die Projekte erfolgreich weiterzuführen, die Renate Daporta bei uns im Bezirk schon angedacht hat.

**Chance:** Ihre Vorgängerin war eine starke Persönlichkeit. Haben Sie sich schwergetan, die Nachfolge anzutreten?

**Nives Fabbian:** Sagen wir, ich habe gehofft, dass ich der Aufgabe ebenso gewachsen bin. Außerdem befürchtete ich am

Anfang, dass es vielleicht Probleme gäbe, weil ich die einzige Italienerin im Vorstand bin. Auch wenn ich deutsch spreche.

**Chance:** Sie meinen, weil der Bezirk Brixen Eisacktal vornehmlich deutschsprachige Mitglieder hat?

**Nives Fabbian:** Genau. Aber ich bin von Anfang an akzeptiert worden und jetzt haben sie mir ja wieder ihr Vertrauen ausgesprochen und mich wiedergewählt!

**Chance:** Was sehen Sie als ihre wichtigste Aufgabe?



**Nives Fabbian:** Für mich ist das Wichtigste die Beziehung, der persönliche Kontakt zu unseren Patienten. Für jeden das richtige Wort, die richtige Geste finden. Das ist das Wichtigste. Und dann natürlich jeden möglichen Cent zu sammeln, um unseren Mitgliedern auch konkret unter die Arme greifen zu können.

**Chance:** Hat sich etwas in der Zusammensetzung der Mitglieder geändert in den letzten Jahren?

**Nives Fabbian:** Ja, unter den Betroffenen sind immer mehr junge Frauen, junge Frauen mit kleinen Kindern, Frauen, die mitten im Arbeitsleben stehen.

**Chance:** Und da erhält die Krankheit noch einmal eine andere Dimension?

**Nives Fabbian:** Genau. Zur Angst und zur Verzweiflung über die Krankheit kommt dann auch die Not, die durch die Erkrankung hervorgerufen wird. Die finan-

ziellen Sorgen. Und da sind wir als Krebshilfe gefordert, zu helfen.

**Chance:** Der Bezirk Eisacktal hat einen berühmten Weihnachts- und Ostermarkt...

**Nives Fabbian:** Ja und wir geben unser Bestes, um dafür schöne Dinge vorzubereiten, damit wir viele Mittel für die Mitglieder sammeln können. Ich bin sehr glücklich darüber, dass wir auch viele Sponsoren haben, die uns immer wieder unterstützen. Viele langjährige und auch neue. Das Optik-Geschäft Brugger zum Beispiel, der Milchhof Brimi, die Firma Beton Eisack, die Heimatbühne Schabs und viele andere.

Und dann ist da natürlich die Rosenaktion. Ich persönlich stehe dieses Jahr zum 21. Mal auf dem Platz, seit 1997.

**Chance:** Und die nächsten vier Jahre?

**Nives Fabbian:** Werden sicher leichter sein! Ich habe meinen eigenen Weg gefunden und ich bin sehr froh darüber, dass wir zwei neue Mitglieder im Vorstand haben, endlich auch ein Verbindungsglied zu Gröden und endlich auch einen Mann, Andreas Hofer! Wir sind zu einer harmonischen Gruppe zusammengewachsen und das wird uns auch in Zukunft bei unserer Tätigkeit helfen.

## Wenn gar nichts geht, ein Stoßgebet

### Oskar Asam: Seit sechs Jahren Vorsitzender des Bezirks Meran Burggrafenamt

Er ist der einzige Mann unter den Bezirksvorsitzenden. Oskar Asam lenkt seit etwas mehr als sechs Jahren die Geschicke des Bezirks Meran Burggrafenamt und hat sich in dieser Zeit durch Ideenreichtum, Engagement und Charme die Herzen der Mitglieder erobert. Er hat sich noch einmal zur Wahl gestellt. Mit einer Bedingung.

**Chance:** Oskar Asam, Kandidat ja, aber mit Vorbehalt?

**Oskar Asam:** Ich kandidiere für eine Halbzeit, zwei Jahre, in denen ich jemanden heranziehen möchte, der meine Nachfolge antreten kann. In dieses Amt muss man hineinwachsen. Ich selbst wurde vor sechs Jahren ins kalte Wasser geworfen; das war hart am Anfang. Wir haben für diese Wahlen zehn Kandidaten und ich hoffe, es findet sich eine Person mit Schneid, die bereit ist, sich an diese Aufgabe heranzuwagen!

**Chance:** Wenn Sie auf Ihre letzte Amtszeit zurückblicken, was sehen Sie?

**Oskar Asam:** Nur Positives! Wir haben vielen Menschen in schlimmen Situationen helfen können und das ist das Wichtigste bei unserer Tätigkeit. Wir haben gemeinsam viele Dinge auf die Wege gebracht, Kurse wie Qi Gong, Töpfern oder Malen organisiert. Schminktipp für Frauen während der Chemotherapie. Wir haben den Sitz renoviert, wo die Mitglieder sich jetzt gerne und regelmäßig treffen.

**Chance:** Und für Sie persönlich?

**Oskar Asam:** Die Mitarbeit im Vorstand der Krebshilfe hat mir menschlich unheimlich viel gebracht. Ich habe Menschen kennengelernt, denen ich sonst nie begegnet wäre und das ist ein wertvoller Schatz! Natürlich habe ich auch Trauriges und Tragisches (mit)erlebt und lernen müssen, damit umzugehen. Das hat mich persönlich geprägt. Ich versuche auch bei unseren Aktivitäten, wo immer es geht, dabei zu sein.

**Chance:** Wie gehen Sie mit diesen schwierigen Erfahrungen um?

**Oskar Asam:** Wenn es ganz schlimm ist und ich merke, ich kann das nicht alleine schaffen, dann hilft nur ein Stoßgebet. Und dann geht es weiter!

**Chance:** Auf eine Sache sind Sie besonders stolz...

**Oskar Asam:** Ja, dass wir es geschafft haben, im Passeiertal aus dem Nichts eine Art Zweigstelle zu schaffen. Zwei Frauen haben sich zur Verfügung gestellt, obwohl sie noch nicht im Vorstand waren – jetzt stehen sie zur Wahl - und seit Januar treffen sich jeden Mittwoch Betroffene und Nicht-Betroffene zum Beisammensein, Re-



den, Handarbeiten. Die Sekretärin und ich kommen jeden ersten Mittwoch im Monat dazu. Und jetzt sind wir dabei auch in St. Leonhard einen Qi Gong Kurs und Lymphdrainage zu organisieren. Und was Meran betrifft, so werden wir auch in der neuen Amtsperiode offen sein für Neues.

**Chance:** Ein besonderes Anliegen für die nächste Amtsperiode?

**Oskar Asam:** Ja! Wir müssen uns unbedingt modernisieren, brauchen neue Handys, um besser zu kommunizieren. Müssen uns um Nachwuchs bemühen und sollten auch über eine Statutenänderung nachdenken!

**Chance:** Sie sind der einzige Mann unter den sieben Bezirksvorsitzenden und auch die Mitglieder sind zu fast 90% Frauen. Gibt es Probleme damit?

**Oskar Asam (lacht):** Nein, ich habe Frauen gerne, bemühe mich sehr, mich in sie hineinzuversetzen und bitte sie, mir zu vertrauen! ●

# Steuern: Die Neuheiten beim Modell 730/2018

Sparen und Fehler vermeiden mit dem CAAF Steuerdienst | 26 Büros in Südtirol



Foto: Othmar Seehauser

Ob wir wollen oder nicht, jeder von uns muss eine Einkommenserklärung machen und Steuern zahlen. Jedes Jahr gibt es Neuheiten, über die man informiert sein muss, will man keine Fehler machen und Vergünstigungen ausnutzen. Und diese Aufgabe ist für Nicht-Experten alles andere als einfach!

**D**er Steuerdienst CAAF bietet den Bürgern wertvollen Beistand im Umgang mit der Öffentlichen Verwaltung. Er erleichtert die Erfüllung der Pflichten hinsichtlich Steuern und die Inanspruchnahme aller zustehenden Begünstigungen in diesem Bereich. Bevor es an Details geht, wird Marco Pirolo, Geschäftsführer des Steuerdienstes CAAF, in diesem ersten Artikel der neuen Serie die wichtigsten Neuheiten der Einkommenserklärung 2018 erläutern, angefangen beim Einreichtermin, der für alle auf den 23. Juli festgelegt wurde. Dieser Termin gilt sowohl für die telematische Übermittlung einer selbst ausgefüllten Einkommenserklärung, als auch für die vom Steuerdienst ausgearbeiteten Erklärungen. Wer die Erklärung innerhalb des 7. Julis

einreicht, erhält die Steuerrückvergütung bereits mit der Gehaltsauszahlung des Monats Juli.

Wer sich bereits in den vergangenen Jahren an den Steuerdienst CAAF gewandt hat, wird ab 27. März ein Einladungsschreiben erhalten, welches auch bereits einen (nach Bedarf abänderbaren) Termin für die Ausarbeitung des Mod. 730 enthält. Alle anderen können telefonisch einen Termin vereinbaren. Für Mitglieder des AGB/CGIL kostet die Ausarbeitung 30,00 € für Nicht-Mitglieder 70,00 €. „Die Erklärung wird sofort im Beisein des Kunden ausgearbeitet, der unser Büro mit der fertig ausgefüllten Erklärung verlässt.“ erklärt Pirolo.

## Rückwirkendes Zusatzmodell 730:

Es handelt sich hier um eine interessante Neuheit, erklärt Marco Pirolo. Sie bietet die Möglichkeit, Ausgaben wie z.B. Zahnarztspesen oder Computerkauf, die in den letzten fünf Jahren getätigt wurden, aber bisher nicht in ein 730 Modell aufgenommen wurden, durch ein rückwirkendes Zusatzmodell 730 nachträglich von der Steuer abzuschreiben. Dieses Modell muss innerhalb 31. Dezember des fünften Jahres nach Rechnungsausstellung eingereicht werden.

## Einkommen aus Grundbesitz:

Berufsmäßige landwirtschaftliche Unternehmer, die für die Jahre 2017, 2018 und 2019 beim Sozialfürsorge- und Sozialvorsorgeinstitut für die Landwirtschaft (INPS)



### Marco Pirolo, Geschäftsführer des Steuerdienstes CAAF des AGB/CGIL

Marco Pirolo arbeitet seit dem Jahr 2000 für den Steuerdienst CAAF des AGB/CGIL. Anfänglich als Verantwortlicher für den Steuerbereich und das Personal angestellt, ist Marco Pirolo seit 2008 Geschäftsführer des Steuerdienstes. Ab dem Jahr 2000 wurden alle Dienste neu organisiert und ausgeweitet. Heute arbeiten 27 Personen dauerhaft im Team des Steuerdienstes.

“Das Thema Steuern hat mich seit jeher interessiert, ebenso die Möglichkeit, unser Fachwissen einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen.“ erklärt Marco Pirolo. Im letzten Jahr hat der Steuerdienst CAAF des AGB/CGIL, der ISO9001:2015 zertifiziert ist, 32.000 Modelle 730 und über 2.000 Modelle Redditi PF (ex Unico) ausgearbeitet.

eingetragen sind, wird das Einkommen aus Grundbesitz und jenes aus Landwirtschaft bei der Berechnung der Steuergrundlage für das Einkommen von natürlichen Personen nicht berücksichtigt.

#### Kurzzeitige Vermietung:

Ab 1. Juni 2017 müssen auch kurzzeitige, wochenweise Vermietungen, die durch Agenturen (auch online) zustande gekommen sind, bei der Einkommenserklärung angegeben werden. Diese Einkommen unterliegen einem Steuereinbehalt von 21%. Bisher waren diese Einkommen nicht erklärungsspflichtig.

#### Rentenquoten für Hinterbliebene, die an Waisenkinder ausbezahlt werden:

Das Haushaltsgesetz 2017 sieht vor, dass auch Rentenquoten für Hinterbliebene, die an Waisenkinder ausbezahlt werden, und zwar für den Teil über 1.000 € bei der Berechnung des besteuerten Einkommens für die IRPEF-Steuer berücksichtigt werden.

#### Ecobonus für Gebäudesanierung:

Für die zwischen 1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2021 getätigten Ausgaben für die energetische Sanierung von gemeinsamen Kondominiumsteilen gibt es einen Steuerabzug von 70%, und zwar bei Eingriffen, die über 25% der Brutto-Außenfläche betreffen. Der Steuerabzug wird auf 75% erhöht, wenn die energetische Sanierung den im MISE-Dekret vom 26. Juni 2015 vorgesehenen durchschnittlichen Standard entspricht.

#### Ausgaben im Bildungsbereich:

Für das Steuerjahr 2017 wurde der abziehbare Betrag für Ausgaben im Bildungsbereich (Einschreibegebühren und auch Mensa) auf 717 € pro Schüler erhöht. Dies gilt für Kindergärten sowie staatliche Grund- und Mittelschulen.

#### Mietkosten von Universitätsstudenten:

Für die Steuerjahre 2017 und 2018 können die Mietkosten von Universitätsstudenten von der Steuer abgezogen werden, auch wenn die Universität sich in derselben Provinz wie der Wohnsitz befindet. Für Studenten, deren Wohnsitz sich in Berggebieten oder abgelegenen Gebieten befindet, wurde dabei die Mindestdistanz zwischen Wohnsitz und Universität von 100 km auf 50 km gesenkt (Haushaltsgesetz 2018).

#### Ausgaben im Gesundheitsbereich:

Für die Steuerjahre 2017 und 2018 wurde die Möglichkeit eingeführt, die Ausgaben für den Kauf von ärztlich empfohlenen Lebensmitteln (enthalten in der Sektion A1 des Nationalen Registers, Ges. Dekret 148/2017) von der Steuer abzuziehen.

Für jede ausgearbeitete Einkommenserklärung spendet der Steuerdienst CAAF 50 Cent für Solidaritätsprojekte und bittet die Kunden, dasselbe zu tun. 2017 konnten 75.000 Euro in den Bau von 24 Brunnen in Wambo, Kenya investiert werden. Insgesamt hat der CAAF des Nordostens Italiens in den letzten zehn Jahren über drei Mio. Euro für Solidaritätsprojekte gespendet. ●

### Autorisierter Steuerdienst CAAF

Der Steuerdienst CAAF des AGB/CGIL, ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die für Finanzdienstleistungen (CGIL Dienstleistungen) zuständig ist. Die Preise für Mitglieder des AGB/CGIL sind reduziert. Die Dienste umfassen:

- EEVE
- Modell 730
- Modell UNICO
- IMU
- Isee
- Red
- Hausangestellte/ Pflegehilfen
- Erbschaften
- Beratung für Mehrwertsteuerpflichtige (Mwst.-Nummer)
- Kontrolle der Mitteilungen und Steuerbescheide der Steuerämter

Sitze und Öffnungszeiten:  
siehe <http://www.cgil-agb.it/it/documenti/send/10-caaf/182-caaf-orari-settembre-2017-ok>



*Im Dezember 2016 haben wir eine neue Rubrik begonnen: „Patronat INCA“ und haben in vier Ausgaben nützliche Informationen des CGIL-AGB-Patronats zu den Themen Invaliditätsrente, Gesetz 104, Freistellung, Beistand und Schutz im Verwaltungsbereich und anderen Aspekten des Renten und Gesundheitssystems gegeben. In den nächsten Ausgaben hingegen geht es um das Thema Steuern und Steuerbegünstigungen. Auch in dieser komplexen Materie bietet der AGB/CGIL den Betroffenen (und natürlich allen Bürgern) über den Dienst CAAF Beistand und Schutz. Der Steuerdienst CAAF ist mit 26 Sitzen in ganz Südtirol vertreten. Unsere Bezugsperson ist der Geschäftsführer des Steuerdienstes CAAF, Marco Pirolo. nd*

# Mehr als nur eine Mode

Heilfasten: Nur nach Absprache mit dem Arzt –  
Energie freisetzen und Entschlacken



Foto: Othmar Seifhauser

Was haben eine Schauspielerin und ein ehemaliger Professor für Religionspädagogik und Spiritualität an der theologischen Hochschule Brixen gemeinsam? Das Heilfasten. Ein vieldiskutiertes Thema, das von der Sozialgenossenschaft EOS im Rahmen einer Konferenz aufgegriffen worden ist.

„**W**er stark, gesund und jung bleiben will, sei mäßig, übe den Körper, atme reine Luft und heile sein Weh eher durch Fasten als durch Arzneien“, sagte schon Hippokrates. Heilfasten ist eine jahrtausendealte Tradition, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wieder aufgegriffen wurde, u. a. von dem deutschen Arzt Dr. Otto Buchinger (1878–1966), der ein multidisziplinäres, ärztlich betreutes Fastenkonzept entwickelt hat, das der medizinischen, spirituellen und psychosozialen Dimension des Menschen Rechnung trägt. Fasten ist aber auch eine Moderscheinung und deshalb sollte man sich sehr gut infor-

mieren und unbedingt mit dem Arzt abklären, ob Fasten, welcher Art auch immer, dem eigenen Organismus guttut! Heilfasten muss immer begleitet sein von spezifisch ausgebildetem Personal.

An der EOS-Tagung im Oktober, die Ulrich Seitz moderierte, kamen die unterschiedlichen Aspekte dieser Praxis zur Sprache. Eingeladen waren als überzeugte Heilfasterin, die deutsche Schauspielerin Anja Kruse, den spirituellen Teil deckte Georg Reider ab, Theologe und Leiter des TAU-Zentrums in Eppan sowie selbst Fastentrainer und regelmäßiger Heilfastender,

den medizinischen Aspekt hingegen, der Ernährungswissenschaftler und ärztlich geprüfte Fastenleiter, Andrea Ciro Chiappa.

Heilfasten hat nichts mit Hungern zu tun und Heilfasten ist schon gar nicht irgendeine neue Schlankheitskur, auf diese Feststellung legten alle Teilnehmer der Tagung großen Wert. „Fasten“, betonte Georg Reider, „ist eine der besten Gelegenheiten, existentiell und menschlich zu reifen.“ Heilfasten kann im übertragenen Sinn und zwar sowohl medizinisch, spirituell als auch medizinisch als ein Ernähren aus uns selbst, als ein Rückgriff auf die eigenen Ressourcen

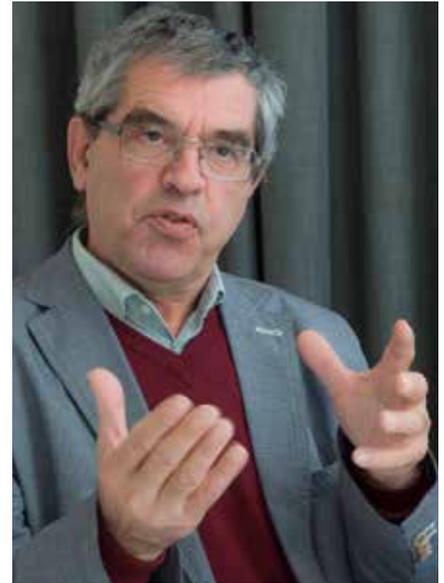
>



Anja Kruse



Andrea Ciro Chiappa



Georg Reider

verstanden werden.“ Im Zentrum Tau werden regelmäßig Fastenwochen angeboten. „Es gibt aber auch die Möglichkeit an einem arbeitsbegleitendem Fasten teilzunehmen und das Fasten in den Alltag einzubauen“, erklärte Georg Reider. Wer sich für dieses Fasten entscheidet, verbringt das Wochenende im Zentrum Tau und trifft sich mit Fastenleiter und Fastengruppe nach dem Feierabend ebenfalls dort. Auch für Diabetiker, Personen mit Herz- Kreislaufproblemen oder Migränepatienten bietet das Zentrum Tau spezifische Heilfasten-Angebote.

„Fasten ist tatsächlich sehr gut in das tägliche Leben integrierbar“, unterstrich auch Andrea Ciro Chiappa, Mitglied der Fastenakademie, ehemaliger Mitarbeiter der Buchinger-Klinik am Bodensee und seit 15 Jahren Fastentrainer. „Das gilt auch in einer so kulinarischen Hochburg wie Südtirol.“ Südtirol sei im Gegenteil ein idealer Ort zum Heilfasten: „Die Kombination von Heilfasten mit Natur und Wandern, Begegnung mit Kultur und Ruhe ist auch laut Dr. Buchinger der perfekte Rahmen, um gespeicherten Überschuss abzubauen und die Batterien für den arbeitsintensiven und stressgeladenen Alltag aufzuladen.“

Anja Kruse ist Buddhistin und Mitglied einer Werte- und Ethikgruppe. Ihre Begegnung mit dem Heilfasten geht auf das Jahr 1989 zurück, als sie zum ersten Mal in einer Buchinger Klinik an einem Heilfasten-Zyklus teilgenommen hat. „Seither faste ich

regelmäßig und bin anschließend fähig, ohne Pause zu arbeiten, Dreharbeiten und Theatertourneen unter einen Hut zu bringen. Ich habe den Kopf frei und lerne meine Texte mit größter Leichtigkeit.“

Wie bereits ausgeführt, Fasten heißt nicht Hungern. Die Fastenden können am Tag circa 500 Kalorien zu sich nehmen, in Form von Obst- und Gemüsesäften oder Gemüsebrühe. Unerlässlich ist eine regelmäßige und angemessene Flüssigkeitszufuhr in Form von Wasser oder Kräutertees. Bewegung an der frischen Luft, (keine zu anstrengenden) Wanderungen sind während des Fastens durchaus angesagt.

Auch in der Krebsforschung ist Heilfasten in Form von Kurzzeitfasten ein Thema, das seit mehreren Jahren untersucht wird. Versuche mit Chemotherapie-Patienten wurden sowohl in den USA (an der Universität Los Angeles unter Dr. Valter Longo) als auch an der Charité in Berlin durchgeführt. Testpersonen fasteten dabei 36 Stunden vor und 24 Stunden nach der Chemotherapie. Die ersten Ergebnisse sprechen von einer positiven Auswirkung auf das Blutbild, die Testteilnehmer scheinen weniger an Nebenwirkungen wie Fatigue, Schwäche und Übelkeit zu leiden. Wissenschaftler gehen davon aus, dass Fasten sich positiv auf das Immunsystem auswirke und die durch die reduzierte Zuckerzufuhr gestressten Krebszellen anfälliger auf das Zellgift reagierten. Erste aussagekräftige Ergebnisse werden aber erst für 2019 erwartet.

An einer krebsvorsorgenden Wirkung von Heilfasten hat Ernährungswissenschaftler Andrea Ciro Chiappa keinen Zweifel: „Man muss sich den Organismus wie einen Kühlschrank vorstellen, in dem neben frischen Lebensmitteln auch verfallene Produkte aufbewahrt werden. Das Heilfasten räumt auf, eliminiert die verfallenen Produkte, kreative Energie wird frei in Körper und Geist, das Immunsystem wird gestärkt.“ ●



Ulrich Seitz

# Blaue Leidenschaft

Ines Mair malt seit ihrer Kindheit | Leidenschaft und Bedürfnis



Foto: Ottmar Seehauer



Ines Mair

Blau. Blau und geometrisch anmutende Facetten. Das ist zurzeit ihre Ausdrucksphase. Ein Auge. Ein Elefant. Eine Eule... Eindrucksvoll ziehen sie den Betrachter in ihren Bann. Betrachten und betrachtet werden. Ines Mair hat Anfang Februar in der Kleinen Galerie in Bozen ausgestellt. Ihre dritte Ausstellung. Gemalt hat sie schon immer gerne, aber seit ihrer Erkrankung ist es nicht nur ein Zeitvertreib, sondern ein Bedürfnis. Eine Leidenschaft, die ihr Leben erfüllt.

**A**m Anfang waren es Bleistiftzeichnungen. Portraits von Filmstars, die ihr gefielen. Dann kam die Farbe dazu. Während ihrer Zeit im Krankenhaus vor allem Aquarell. 2009 begann sie mit Acryl und mittlerweile malt sie mit Ölfarbe. Ihr Wohnzimmer ist ihr Atelier. Ines malt in Schüben, vornehmlich nachts. Wie geht sie vor beim Malen? „Wenn ich vor der Leinwand stehe, geht alles wie von selbst. Es ist, als müsste ich nur nachmalen, was ich

auf der leeren Leinwand vor mir sehe.“ Bei ihrer letzten Ausstellung hat sie auch Bilder verkauft. Kein leichter Schritt. „Jedes Bild ist ein Stück von mir, aber mittlerweile denke ich, ich werde noch viel malen und das hilft mir, mich zu trennen.“

Der Krebs ist geheilt. Seit zehn Jahren hat sie Ruhe. Begonnen hat alles 2002. Gerade dreizehn war sie damals. Ein Alter, in dem Mädchen zu Teenagern werden. Mit

Freundinnen und Freunden Eis essen gehen. Von Schauspielern und Sängern träumen. Sport treiben. Sich das erste Mal verlieben. Geburtstagspartys feiern. Ihre erste Freiheit entdecken. Bei Ines war es anders. Sie bekam Fieber. Es blieb eine Woche. Dann war es weg. Dann kam es wieder. Mehrmals. Der Arzt verordnete Blutproben. Diagnose Leukämie.





Ines Mair hat im Februar in der Kleinen Galerie in Bozen ausgestellt

„Und dann ging alles so schnell, dass ich gar nicht zum Nachdenken kam“, erinnert sich die heute 29jährige. „Ich hatte nicht einmal einen oder zwei Tage, um mich mit der Tatsache auseinanderzusetzen.“ Sie kam nach Innsbruck in die Uni-Klinik und sollte fast ununterbrochen für ein Jahr dort bleiben. Ein Jahr nach der Entlassung wurde ein Rückfall festgestellt. Als einzige Hoffnung blieb eine Knochenmarktransplantation. Ihr drei Jahre älterer Bruder Jan, siebzehn war er damals, war der Spender.

Die Spende heilte zwar die Leukämie, aber Ines hatte unter starken Abstoßungsreaktionen zu leiden. Die Lungen, die Haut und ihre Augen wurden stark in Mitleidenchaft gezogen. Sind es heute noch. Aber sie verlor nie den Mut. „Ich sehe das Glas immer halbvoll und gehe jedes Hindernis an.“ Sicher, die Krankheit ist ein Fixpunkt in ihrem Leben. „Mein Leben ist eingeteilt

in vor oder nach der Krankheit. Ein Drittel meines Lebens wurde von der Krankheit eingenommen.“ Aber sie lässt nicht zu, dass die Krankheit sie beherrscht. „Angst war für mich nie ein Thema, da geh ich jetzt durch, habe ich mir gesagt.“

Sie hat viel Nähe und Unterstützung erfahren. In erster Linie ihre Mutter Karin, die ihr nicht von der Seite gewichen ist. „Meine wichtigste Stütze“, sagt Ines. Dennoch ist sie vor fünf Jahren ausgezogen von zuhause. Der Mutter fiel das Loslassen nicht leicht, aber sie wusste, es war ein wichtiger Schritt in ein unabhängiges Leben.

Nach dem langen Krankenhausaufenthalt war Ines ein weiteres Jahr zuhause, bevor sie wieder zur Schule gehen konnte. Mittel- und Oberschule bei den Franziskanern in Bozen, wo sie großen Rückhalt von Lehrern und Klassengemeinschaft erhalten hat. Die Matura hat sie 2011 abgelegt. Da-

nach hat sie sich dafür entschieden, zuhause zu bleiben und zumindest fürs Erste kein Studium aufzunehmen. „Ich wollte in Bozen bleiben und zuhause meiner Leidenschaft nachgehen. Malen.“

Sie ist ganz ruhig, strahlt Ruhe aus. Dieselbe Ruhe, die aus ihren Bildern spricht. „Ich hole jetzt nach, was ich während der Krankheit verloren habe, ich stresse mich nicht!“ Sie hat aufgrund ihrer Erkrankung auf vieles verzichten müssen, aber das empfindet sie als unumgänglich, kein Grund zum Hadern und kein Grund, um nicht zu träumen und Träume zu realisieren. Dieses Jahr möchte sie den Mut aufbringen für eine weite Reise und ihre Schwester in Neuseeland besuchen. Und auch an einem anderen Traum arbeitet sie: An Gewicht zunehmen, um einmal mit dem Fallschirm abzuspringen... ●

Betrachten und betrachtet werden



# Zum Ersten, zum Zweiten ...

Osterochsenversteigerung in St. Lorenzen: 10.561,54 Euro für die Krebshilfe



Fotos: Othmar Seehauser

Er heißt Urban und ist zusammen mit sechs anderen Ochs im Stall von Ferdinand Seiwald und auf der Kämpfe-Alm in Gsies aufgewachsen. Am 6. März stand er in St. Lorenzen zur Versteigerung. Dass für ihn ein besonders hoher Preis erzielt werden konnte, hat einen besonderen Grund. Sein Besitzer hat den Erlös für Urban den beiden Sektionen des Bezirks Pustertal zugedacht. Für 10.500 Euro ging Urban an Kurt Winkler von der Winklerhotels GMBH.

**D**ie schwere Gabe, Urban, bringt 787 kg auf die Waage, hat längst schon Tradition. Bereits dreimal im Abstand von jeweils drei Jahren hat Ferdinand Seiwald der Krebshilfe einen Gsieser Ochs von der Kämpfealm gespendet. Erst im vergangenen Jahr war für Amadeus ein absoluter Rekordpreis erzielt worden. Urban war mit 10.561,54 Euro inkl. MwSt.

der teuerste Ochs der Versteigerung im vergangenen März.

Ferdinand Seiwald hatte die Vorsitzende des Bezirks Pustertal unter einem Vorwand zu sich nach Gsies gebeten, wo sie von einem RAI-Kamerateam erwartet und aufgefordert wurde, vor laufender Kamera den Ochs für die Krebshilfe auszusuchen. Sei-

wald hat in diesem Jahr eine Hüftoperation gut überstanden, seine Lebensgefährtin eine Knieoperation, für ihn Grund genug, etwas von seiner Freude und Dankbarkeit an jene weiterzugeben, die Hilfe dringend nötig haben.

Die Osterochsen-Versteigerung der Kovieh in Sankt Lorenzen ist jedes Jahr ein

>



Urban mit dem stolzen Besitzer, Luis Seiwald (5. v. li.), dem neuen Besitzer Kurt Winkler (1. v. re.) und den zwei strahlenden Vorsitzenden der Sektionen Ober- und Unter Pustertal, Ida Schacher und Martha Feichter (2. u. 7. v. li.)

Volksfest, zu dem viele auch nur der Gaudi wegen kommen. Die Gabe des Versteigerers, Walter Hainz, in Sekundenschnelle die Vorzüge des zu versteigernden Tieres in beiden Landessprachen anzukünden und die Versteigerung durchzuführen – zum Ersten, zum Zweiten ...und wieder von vorne bis der Endpreis erzielt ist - ist sprichwörtlich.

Kurz nach der Versteigerung von Urban, stockte den Teilnehmern der Veranstaltung der Atem. Seiwald führte einen weiteren Ochsen in den Ring, als ihn dieser gegen die Wand drückte. Seiwald wurde verletzt, blutete aus mehreren Wunden und musste mit dem Rettungsdienst ins Krankenhaus gebracht werden. Nach der Erstversorgung

wollte dieser sich absolut nicht stationär aufnehmen lassen, weil er am Viehmarkt noch keine Wurst gegessen hatte. Und tatsächlich, eine Stunde später war er wieder in St. Lorenzen! ●

Unglaublich wie schnell und konzentriert er reden kann: der Versteigerer der Kovieh, Walther Hainz



# Dynafit Vinschgaucup

## Fünf Rennen mit Schneeschuhen und Tourenski – 7.500 € für die Krebshilfe

Bereits zum sechsten Mal hat diesen Winter im Vinschgau der Dynafit Vinschgaucup stattgefunden. Teilnehmer ab 16 Jahren, aufgeteilt in Rennklasse und Hobbyklasse, legten mit Tourenskiern oder Schneeschuhen je nach Rennstrecke zwischen 3 und 4 Km und zwischen 570 und 730 Höhenmeter zurück.



Die stolzen Spender mit Margareth Telser und Rebekka Wallnöfer vom Vorstand des Bezirks Vinschgau

Die Rennen fanden statt zwischen dem 2. Dezember 2017 und dem 24. Februar 2018. Zwei Tagesrennen mit Start um 10 Uhr in Tarsch bzw. Langtaufers und drei Nachtrennen mit Start um 19.30 in Watles, bzw. Schöneben, bzw. Haider Alm. Beteiligt haben sich bei jedem Rennen mehr als 200 (Hobby)Sportler, insgesamt waren es in dieser Saison 1045. Jeder Teilnehmer entrichtete ein Startgeld von 20 Euro, je 5 Euro davon gingen an die Südtiroler Krebshilfe. Am letzten Renntag, dem 24. Februar, konnten die beiden Vor-

standsmitglieder des Bezirks Vinschgau, Rebekka Wallnöfer und Margareth Telser freudestrahlend einen Spendenscheck in Höhe von 7.500 Euro entgegennehmen. Gestrahlt haben übrigens nicht nur sie, sondern auch die Sonne. Ein herrlicher Tag mit atemberaubenden Panoramablicken auf die Bergwelt der Sesvennagruppe, der Öztaler Alpen, auf Ortler und Cevedale sowie die einzigartige Naturlandschaft im Nationalpark Stilfserjoch. Bei jedem Rennen stellte der Leiter des OK-Teams Franz Gruber den Teilnehmern die Südtiroler

Krebshilfe und ihre vielfältigen Tätigkeiten vor. „Wir hoffen, dass wir die Krebshilfe nie brauchen werden, aber es ist gut zu wissen, dass es sie gibt!“

In den sechs Dynafit Vinschgaucups konnten in den vergangenen Jahren mehr als 50.000 Euro an Spenden für die verschiedenen Wohltätigkeitsvereinigungen gesammelt werden. Hauptsponsor der Veranstaltung ist die Firma Dynafit zusammen mit den Firmen Wallnöfer & Wellenzohn, ESPIRA, Forst und VIP. ●



Sport und Vergnügen bei Kaiserwetter

# Einzelkämpferin

Martina Verdorfer ist seit Januar die neue Physiotherapeutin in Meran und im Vinschgau



Foto: Othmar Stehauer

Das Umgehen mit Menschen hat sie im Hotel Kempinski in München gelernt. Drei Jahre hat sie dort in der SPA an der Rezeption gearbeitet. Dann aber hat sie es doch gewagt, ihren Traum zu verwirklichen und sich an der Claudiana für das Studium der Physiotherapie beworben. Martina Verdorfer arbeitet seit Januar als Physiotherapeutin für die Krebshilfe Meran.

**F**ür eine Abgängerin der Hotelfachschule war das Studium der Physiotherapie eine große Herausforderung. Martina hat sich zielstrebig und mit großem Fleiß hineingekniert und es geschafft und ist ihre Stelle in Meran frisch von der Schulbank und mit großem Elan angetreten.

Gelernt hat die 26jährige alles was mit Physiotherapie und Rehabilitation zu tun hat, aber bei der Krebshilfe wendet sie vornehmlich ihre Kenntnisse in Lymphdrainage an. Zwanzig Stunden die Woche, drei Tage, aufgeteilt auf Meran (Montag ganztägig), Schlanders (Dienstag, 14 – 18 Uhr) und Lana (Freitag, 8 – 14 Uhr).

Wir treffen Martina an einem Freitagnachmittag in Lana. Dort ist ihr Lieblings-Behandlungsraum. Wenn man ihn betritt, versteht man warum. Der Boden ist in einem frischen hellgrün gehalten und verleiht dem Raum eine ganz eigene positive Atmosphäre. Sie betreut ungefähr 25 Patienten, darunter zwei Männer, einer in Lana und

einer in Schlanders. Die akuten Patienten sieht sie jede Woche, die postakuten in zweiwöchigen Abständen.

Auch wenn sie erst seit knapp drei Monaten ihren Dienst angetreten hat (das Interview wurde Anfang März geführt, Anm. d. Red.) hat sie zu ihren Patienten schon eine ganz besondere Bindung aufbauen können. „Während der Lymphdrainage kommt man den Patienten sehr nahe – in jeder Beziehung,“ sagt Martina. Wichtig sei es, zu erkennen und zu respektieren, wer sich während der Therapie austauschen möchte und wer es bevorzuge, sich in der Stille zu entspannen.

Die Mehrheit der Patientinnen hat Brustkrebs. Die größte Herausforderung für Martina war, dass sie alleine arbeitet und nicht im Team. Niemand, den sie schnell um Rat fragen kann, mit dem sie sich austauschen kann. „An der Claudiana wurden wir in der interdisziplinären Zusammenarbeit ausgebildet, und das war auch während der Praktika so, hier bin ich eine Einzelkämpferin.“ Was nicht heißt, dass Martina nicht in regem und regelmäßigen Kontakt mit ihren Kolleginnen, vor allem von Schlanders und Meran steht.

Von besonderer Wichtigkeit bei der Lymphdrainage ist die Anamnese, für die sich Martina sehr viel Zeit nimmt. „Viele Patienten nehmen sehr viele und sehr unterschiedliche Medikamente, darauf muss man bei der Lymphdrainage besonders achten. Oder sie haben Probleme, die bedingt sind durch die Operation, aber auch durch die Behandlung, die Strahlentherapie oder die Chemotherapie. Dem gilt es Rechnung zu tragen.“ Die junge Physiotherapeutin geht sehr gewissenhaft vor und schaut immer wieder Dinge nach, wenn sie Zweifel hat bzw. wenn sie sich ihrer Sache ganz sicher sein will. „Jede Pathologie erfordert bestimmte Handgriffe und Vorgehensweisen.“ Bei Prostatakrebs, Mammakarzinom und Gebärmutterkrebs gebe es zum Beispiel eine ganz bestimmte Reihenfolge der Griffe, die sich immer wiederhole. Bei anderen Pathologien wie z. B. Lymphknoten im Kopf – Hals – Bereich heißt es wieder anders vorgehen.

„Die Lymphdrainage hat für mich einen ganz großen Stellenwert, sowohl in der akuten Phase als auch danach“, betont Martina Verdorfer und lädt die Patienten ein, sich so früh wie möglich im Ambulatorium für Physiotherapie vorzustellen. Je eher die Patienten mit der Lymphdrainage beginnen, desto besser.

Bei ihrer Arbeit geht sie im Augenblick noch sehr bedacht und auf jeden Handgriff konzentriert vor. Noch ist nicht alles Routine und immer wieder stößt sie auf Neues. „Auch wenn in diesem Bereich durch die Diagnose und die Verschreibung des Arztes eigentlich alles schon vorgegeben ist und man weniger kreativ ist, wie z. B. in der Osteopathie oder in der orthopädischen Rehabilitation.“ Aber sie merkt, wie die Griffe mit jedem Tag intuitiver und automatischer, freier werden.

War es für einen jungen Menschen wie sie, am Anfang schwer, sich in ihr Arbeitsgebiet einzufinden? Nein, sagt Martina Verdorfer mit ihrer fröhlich hellen Stimme. Sie hat keine Scheu im Umgang mit kranken Menschen, ist aufgeschlossen und lernt von ihren Patienten, dem Leben in jeder Situation Positives abzugewinnen.

Während ihrer Ausbildung hat sie drei Monate in Barcelona gearbeitet, zuerst in einem Krankenhaus, in der Neurologie und in der Orthopädie, dann in einer privaten Praxis. Als sie mit ihrer Ausbildung begonnen hat, träumte sie davon mit Kindern zu arbeiten oder eine weitere Ausbildung in Osteopathie anzuschließen. Das Schicksal hat sie zunächst zur Krebshilfe geführt. Eine wichtige Schule fürs (Arbeits)Leben. ●

## Keine telefonischen Spendenanrufe



Des Öfteren wird uns mitgeteilt, dass Menschen per Telefon kontaktiert werden, um eine Spende für Krebspatienten zu erbitten.

Wir weisen darauf hin, dass diese Anrufe nicht von der Südtiroler Krebshilfe getätigt werden!

**Die Südtiroler Krebshilfe nimmt ausschließlich freiwillige Spenden per Banküberweisung an, sie unternimmt weder Telefonaktionen noch geht sie von Tür zu Tür, um Spenden zu sammeln.**

Unsere SpenderInnen schenken uns nicht nur ihr Geld, sondern auch ihr Vertrauen. Ihren Erwartungen wollen wir gerecht werden und halten daher strenge ethische Grundsätze für die Verwendung der Spenden-

gelder ein. Die Südtiroler Krebshilfe verfügt über das Gütesiegel „Sicher Spenden“. Dieses garantiert, dass alle Spenden dort ankommen, wo sie gebraucht werden, und nicht in einen unkontrollierten Verwaltungsaufwand fließen.



# Eine Rose für das Leben

Benefizaktion während der Osterzeit vor allen Kirchen in Südtirol



Foto: Ottmar Seehauser

Es regnet und ist fast schon dunkel. Am Haupteingang des Doms steht eine Gruppe von Personen. Durch die Tür kann man die Sprechchöre und die Ansprache des Pfarrers hören. Die Samstagabendmesse um 18 Uhr. Erika und Alfred Unterkofler, Trude, Graziella, Brigitte und Gianna sind dabei, die Rosen einzeln, zu je drei oder fünf zu verpacken und die Dornen mit einem Messerchen abzuschaben.

Alle Jahre wieder verkaufen die Freiwilligen der SKH in der Osterzeit Rosen vor den Kirchen in ganz Südtirol. „Eine Rose für das Leben“ heißt die Aktion, die einen wichtigen Stellenwert unter den Benefizaktionen der Vereinigung einnimmt. Geschrieben habe ich sehr oft darüber, jedes Jahr. Aber dieses Mal bin ich selbst mit von der Partie. Es wird immer schwieriger Freiwillige für alle Kirchen zu finden und so hat mich die Sekretärin des Bezirks Bozen, Silvia Premier, gefragt, ob ich einspringen könnte. „Nicht zu viele Blätter abschneiden“, mahnt mich Alfred und zeigt mir, wie

ich am besten die Dornen abschabe, ohne den Stiel der Rose zu verletzen. Gar nicht so leicht und pieken tut es auch gehörig. Aber zu siebt schaffen wir es schnell, alle Rosen zu verpacken. Kurz bevor die Messe zu Ende geht, verteilen wir uns auf unsere Posten. Trude, Gianna und Graziella am Haupteingang, Erika und Alfred am Ausgang Richtung Waltherplatz, Brigitte und ich am Ausgang zum Pfarrplatz. Auf den kleinen Tischen mit dem roten Tuch liegt die Preisliste: Eine Rose 2.50 €, drei Rosen 7 €, fünf Rosen 11 €. Als die Messe aus ist, bin ich zunächst enttäuscht. Niemand nimmt

von uns Notiz, es scheint fast, als gingen die Leute zu Fleiß im Bogen um den Tisch herum. Doch dann kommt auch jemand zu uns. Das Warten hat sich gelohnt. Großzügige Spender nehmen nur eine Rose und legen eine großzügige Gabe ins Körbchen. Vergelt 's Gott, sagt Brigitte. Und Vergelt 's Gott sagt die Krebshilfe allen Spendern in ganz Südtirol. Sie helfen, dass die Krebshilfe helfen kann, wo die Not am Größten ist! ●

# Tanzen bis spät in die Nacht

Großer Erfolg des Wohltätigkeitsballs in Leifers



Fotos: Ottmar Seehauer

**E**ugenio hat aufgespielt und alle haben dazu getanzt. Bis spät in die Nacht. Der Ball der Krebshilfe Überetsch Unterland im Don Bosco Saal in Leifers ist schon Tradition und lockt jedes Jahr Tanzbegeisterte aus der ganzen Umgebung an. Riccardo hat mit seinen Damen in der Küche gezaubert und servierte eine köstliche Pasta all'Amatriciana. Die Freiwilligen des Bezirksausschusses hatten alle Hände voll zu tun mit Servieren und freuten sich über den großen Erfolg ihrer Wohltätigkeitsveranstaltung. ●



# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## BOZEN SALTEN SCHLERN



### ◀ Weihnachtsfeier

Am 16. Dezember versammelten sich die Mitglieder zur gemeinsamen Weihnachtsfeier und in der Dominikanerkirche zur Hl. Messe. Umrahmt wurde der feierliche Gottesdienst vom Chor aus Völser Aicha. Anschließend wurde zu einem gemeinsamen Mittagessen und einem gemütlichen Beisammensein in das Kolpinghaus geladen. Der Chor hat auch dort mit seinen Liedern für eine gute Stimmung gesorgt. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

### Infostand im > Krankenhaus Bozen

Am 5. und 6. Februar haben Mitglieder im Foyer des Krankenhauses in Bozen an einem Infostand über die Arbeit der Krebshilfe informiert und interessierten Passanten Auskünfte erteilt.





## ◀ **Vollversammlung und Neuwahlen**

Anlässlich des Tages der Kranken wurde am 10. Februar im Saal der Dreieinigkeikirche die Vollversammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand auch die Wahl des neuen Vorstandes. Die scheidende Präsidentin Monika Gurschler verlas den Tätigkeitsbericht bevor sich die Anwesenden zur Hl. Messe in die Kirche begaben und die Stimmzähler ihrer Aufgabe nachkamen. Nach der Messe wurden die Ergebnisse der Wahl bekanntgegeben, ein gemeinsames Mittagessen und ein gemütliches Beisammensein rundeten den Tag ab.



## ◀ **Neuer Vorstand**

### **Bezirk Bozen Salten Schlern**

v.l.n.r.: Monika Gurschler, Brigitta Thaler, Maria Dellantonio, Maria Claudia Bertagnolli, Maria Fellin, Sieglinde Kofler, Giovanni Fabris, Cristina Mondini. Maria Claudia Bertagnolli ist die neue Vorsitzende und Brigitta Thaler ihre Stellvertreterin.

# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## EISACKTAL

### Benefizmarkt

Am 22. November 2017 wurde der traditionelle Weihnachts Benefizmarkt feierlich eröffnet. An der Harfe spielte Valentina.



### Kundenaktion „Optik Brugger“ Brixen

Zum sechsten Mal hat „Optik Brugger“ eine Kundenaktion zu Gunsten der Südtiroler Krebshilfe Bezirk Eisacktal durchgeführt. Die Kunden wurden um Spenden gebeten und das Geschäft verdoppelte anschließend den gespendeten Betrag. Die Vorsitzende Nives Fabbian und ihre Stellvertreterin Elfriede Burger konnten einen Scheck in Höhe von 1.300 € entgegennehmen.



### Spende >

#### Milchhof „Brimi“

Weihnachtsspende vom Milchhof „Brimi“ in Brixen mit Scheckübergabe von € 750,00



### < Neuer Vorstand Bezirk Eisacktal

Am 24. Februar 2018 fand die Bezirksvollversammlung mit Neuwahlen statt. Der neue Vorstand setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen. Gewählt wurden Nives Fabbian, Julia Müller, Elfriede Burger, Andreas Hofmann, Maria Kircher, Rita Ploner und Marialuise Ploner.



**Nicht vergessen!**  
Anmeldung für den  
Frühlingsausflug, Kneippen  
und Sommerausflug!  
Nähere Infos stehen  
in der Agenda.



^  
**Bezirksvollversammlung mit Neuwahlen**  
Die bekannte Brixner Gruppe „Die Schmeichler“ übernahm die musikalische Umrahmung der Vollversammlung.

**Verabschiedung  
Vorstandsmitglied**  
Das Vorstandsmitglied Elisabeth Berger wurde von der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreterin mit einem Blumenstrauß verabschiedet. Danke für die langjährige Mitarbeit!



^  
**Tag des Kranken am 12. Februar**  
Kirchliche Feier in der Kapuzinerkirche in Brixen. Nach dem Gottesdienst gemütliches Beisammensein bei einem Teller Gerstensuppe.



# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## PUSTERTAL

### SEKTION OBERPUSTERTAL



^ „Ich geh mit meiner Laterne“ – Martinsfeier mit den Grundschulern von Taisten. Danke für Eure Initiative!



^ **Neugewählter Vorstand der Sektion Oberpustertal** von links nach rechts: Ida Schacher Baur, Walter Feichter, Maria Egarter Huber, Notburga Taschler Felderer, Hubert Oberhammer, Giusi Gennari Benedetti, Anna Maria Tschurtschenthaler, Annemarie Summerer Lanz, Alois Peter Amhof.



^ **Jahrelange, treue Unterstützung**  
Viele Jahre lang zählten die Kirta-Buibm (und Gitschn) aus Toblach zu unseren treuen Unterstützern. Auch bei der Auflösung der Vereinskasse haben sie dann an uns gedacht. Wir sind euch zu großem Dank verpflichtet!



^ **Preiswatten** > Eifrig um den Sieg gekämpft wurde wieder beim Preiswatten. Im Bild der jüngste Teilnehmer.



< **... auch auf euch können wir zählen – danke!**  
Auch die Mitglieder des Raina Kirta zählen zu unseren treuen Unterstützern. Ein herzliches Vergelt's Gott, dass ihr uns helft beim Helfen!



◀ **Fit in den Frühling**  
Unsere fleißigen Turnerinnen in Aktion, so starten wir fit in den Frühling.

**Ankündigung**  
zur Wallfahrt nach Campill  
im Gadertal mit der Sektion  
Unterpustertal – wieder auf Wallfahrt  
gehen wir gemeinsam am  
**Donnerstag, 17. Mai –**  
**Start in Toblach um 13.00 Uhr.**

▶  
**Danke!**  
Claudia, Stefan  
und Julia,  
Maturanten an  
der Hotelfach-  
schule Bruneck,  
haben für uns  
gesammelt.



**Unsere Wasserratten** ▶  
Wieder ein voller Erfolg war das Angebot  
zur Wassergymnastik.



**Ankündigung**  
**Jubiläums-Benefizlauf – am Samstag,**  
**9. Juni mit Start um 15.00 Uhr**  
**bei der Misurina-Kreuzung!**

Laufen, Spaß haben und Gutes tun –  
alle sind herzlich eingeladen!  
Festbetrieb im Dorfplatz von Toblach  
ab 18.00 Uhr. Für Speis und Trank  
ist bestens gesorgt!



^  
**Ersteigerung vom Kirtamichlbaum**  
Gregor, Sandro, Walter und Benni haben den Kirtamichlbaum  
ersteigert und den Erlös der Krebshilfe spendiert. Danke!

# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## PUSTERTAL

### SEKTION UNTERPUSTERTAL

#### Christkindlmarkt Bruneck:

Projekt des BBZ Bruneck in Zusammenarbeit mit der Südtiroler Krebshilfe



#### Christkindlmarkt Bruneck: ✓

Die SchülerInnen der 1A und 1B HD-HV vom BBZ Bruneck haben Weihnachtskarten, Türschmuck, Kerzen und Adventskränze gebastelt, die vom 23. November bis zum 5. Dezember 2017 am Christkindlmarkt in Bruneck am Stand der Südtiroler Krebshilfe verkauft wurden.



◀ **Christkindlmarkt Bruneck:**  
Unsere fleißigen Helferinnen beim Winden der Adventskränze für den Weihnachtsmarkt



### Nicht vergessen!

**Donnerstag 17. Mai Wallfahrt**  
nach Campill im Gadertal

**Mittwoch 30. Juni Ausflug**  
Meran und Dorf Tirol

**Donnerstag 14. Juni Kneippen**  
mit Edith in Vahrn

#### Christkindlmarkt Bruneck: ➤

Die Schüler übergeben den Vertretern der Südtiroler Krebshilfe die Kränze, Karten und Kerzen. Herzlichen Dank für die tolle Initiative!



⤴ **Christkindlmarkt Bruneck:**  
Die Lehrpersonen Klotilde Aichner und Andrea Oberstaller hatten dieses Weihnachtshilfsprojekt initiiert. Ziel war es, die Schüler für die Arbeit der Südtiroler Krebshilfe zu sensibilisieren, sowie die Organisation und letztlich die erkrankten Menschen in Südtirol zu unterstützen.



## ◀ Pakete bei Jungmann

Im Einrichtungshaus Jungmann in Sand in Taufers haben wir in der vergangenen Vorweihnachtszeit an den Wochenenden für die Kunden Geschenke verpackt und dafür kleine Spenden erhalten. Allen die beim Verpacken geholfen haben, sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott“!

**Vorankündigung  
Mortadella-Aktion  
am 20. und 21. Juli und  
dann wieder am  
10. und 11. August  
in Bruneck am Graben**



## Scheckübergabe

Auch im letzten Winter war die Jungschar Pfalzen wieder sehr großzügig und hat uns den Erlös des Tirtlschmaus vom Herbst 2017 als Spende für den Kinderhilfsfonds überreicht.

## Tag des Kranken

Nach dem Gottesdienst in der Kapuzinerkirche in Bruneck haben wir ein reichhaltiges Frühstücksbuffet vorbereitet.



**Ida Bordin** feierte gemeinsam mit uns am Tag des Kranken ihren 95. Geburtstag.

## Tag des Kranken

Trotz der niedrigen Temperaturen wurde bei einem warmen Tee geplaudert.



# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## MERAN - BURGGRAFENAMT



### < Offene Tür WFO-Meran

Fast 200 Gäste besuchten die Wirtschaftsfachoberschule, um sich am Tag der offenen Tür ein Bild von den Schwerpunkten der Schule, aber auch vom Unterricht zu machen.

Ein ganzes Stockwerk war der Welt der Informatik gewidmet und es war möglich den Schülerinnen und Schülern bei der Arbeit in ihrer Übungsfirma über die Schulter zu schauen.

Auch die Schulschwerpunkte „Wirtschaft und Sprache“, „Entrepreneurship“ und Nachhaltigkeit“ wurden vorgestellt.

Die Präsentationsgruppe der Schule, bestehend aus ca. 30 Schülern und drei Lehrpersonen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Gäste durchs Haus zu führen und Rede und Antwort zum Schulalltag zu stehen.

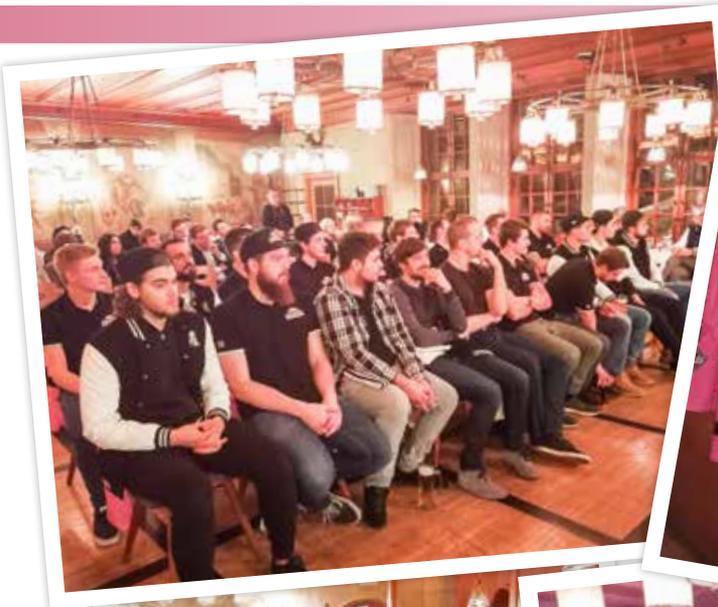
Die Gruppe hat einen Kuchenverkauf organisiert und sich, auf Initiative eines Schülers hin, dazu entschlossen, den Erlös von über 600 € der Südtiroler Krebshilfe zu spenden.

*Foto: Die Präsentationsgruppe mit den Lehrpersonen Uta Tribus, Birgit Stimpfl und dem Direktor Werner J. Mair (Foto: Kevin Schwienbacher)*



### < White & Gold

Im letzten Jahr fand zugunsten von „Südtirol hilft“ im Hof von Schloss Ramez die 2. Ausgabe des White & Gold Brunches der TT Consulting mit Freunden, Partnern und Kunden statt. Die Gäste wurden mit Leckereien und hervorragenden Weinen, sowie Sekten und Champagnern verköstigt. Die Aufgabe der Freiwilligen des Bezirks Meran Burgrafenamt bestand darin, über 7.000 Lose an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Als Willkommensgeschenk erhielten die Männer ein Säckchen mit Besteck und ein Weinglas; den Damen wurde eine goldene Sonnenbrille überreicht und an die kleinen Gäste wurde eine Stofftasche mit einem niedlichen Teddybär verschenkt.



◀ **Trikot Auktion des HC Meran**  
Am 10. Januar 2018 fand im Restaurant Forsterbräu in Meran die Versteigerung der rosa Trikots statt, welche die Spieler des HC Meran im November, dem Monat der Krebsprävention, bei jedem Eishockey-Spiel getragen hatten. In Anwesenheit einiger Vertreter der Südtiroler Krebshilfe Bezirk Meran Burggrafentamt sowie des Vorstands des HC Meran kamen insgesamt 5.000 € zusammen, die beim letzten Saison-Spiel offiziell übergeben werden. Schon im Voraus ein herzliches Dankeschön an alle Spieler und Bieter, die diese Aktion möglich gemacht haben.



## Weihnachtsfeier

Am 9. Dezember feierten die Mitglieder des Bezirks Meran Burggrafentamt der Südtiroler Krebshilfe ihre traditionelle Weihnachtsfeier. Um 11 Uhr fand in der Maria Trost Kirche ein Gottesdienst statt, der vom Ultner Fünfgesang musikalisch umrahmt wurde. Im Anschluss gab es ein köstliches Mittagessen und es fand eine Lotterie statt. ▶



# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## MERAN - BURGGRAFENAMT



### ^ Passeier

Aktivitäten unserer Sektion Passeiertal. Wöchentlich treffen sich unsere Mitglieder des Passeiertales in St. Leonhard zum miteinander reden, zum Spielen oder zum Handarbeiten.



### ^

#### Preiswatten

Am 24. Februar fand im Bürgersaal in Naturns das alljährliche Benefiz-Preiswatten der Südtiroler Krebs-hilfe Bezirk Meran Burggrafentamt statt. Hundert Spieler hatten sich eingefunden, um die gesammelten Preise zu erspielen. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Es gab selbstgebackene Kuchen, Hirtenmakkeroni und als Nachspeise eine leckere Schneemilch. Auf jeden Teilnehmer wartete ein Preis. Die schlechtesten Spieler erhielten einen Putzeimer mit Besen und wertvollen Reinigungsprodukten.



## Preiswatten

Die Sieger erhielten eine Orchidee, ein Zirbenholz-kissen und eine Urkunde mit Namen. Der Drittplatzierte konnte sich über ein leckeres Degustationsmenü für 2 Personen beim Restaurant Kirchsteiger in Völlan freuen. Der zweite Preis war ein Mittagessen für 2 Personen bei einem Prüfungessen für die Servicelehrlinge in der Landesberufsschule Savoy. Und auf den Sieger wartete ein Mittagessen für 2 Personen in der Landeshotelfachschule Kaiserhof. Eine rundum gelungene Veranstaltung, die Organisatoren sowie Spieler glücklich nach Hause gehen ließ.



# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## ÜBERETSCH - UNTERLAND

### „Le Scapigliate“

Ergreifende Emotionen haben die Frauen der Gruppe „Le Scapigliate“, die im Wartesaal der Onkologie Bozen zusammengefunden haben, den Teilnehmern dieses ganz besonderen Informationsabends vermittelt. Zum Abschluss gab es Gelegenheit zu Gesprächen bei einem kleinen Buffet.



### Ball in Leifers

Wie jedes Jahr ein Erfolg. Der Ball im Don Bosco Saal in Leifers mit Eugenio Musik und Riccardos Kochkünsten. Danke an alle, die zum Gelingen beigetragen haben.



### Tag des Kranken

Am 11. Februar ist der Welt-Tag des Kranken. Der Bezirk Unterland Überetsch hat ihn auf Samstag vorverlegt und sich zu diesem Anlass wie immer bei den Kapuzinerpatres in Neumarkt versammelt. Bei der Hl. Messe sangen sich die Frauen der Sänger-Gruppe aus Montan stimmungsvoll in die Herzen der Teilnehmer. Im Anschluss wurde im Refektorium des Klosters eine Gerstsuppe serviert, die von Frauen des Bezirksausschusses und auch von Jasmin vorbereitet worden war. An diesem Tag fanden auch die Neuwahlen des Bezirksausschusses statt.





## Weihnachtsfeier in Tramin

Es ist immer etwas Besonderes, wenn zur Weihnachtsfeier nach Tramin geladen wird. Mariale und Margareth haben mit ihren perfekt eingespielten Mitarbeiterinnen wie alle Jahre ein Super-Menü zubereitet. Wir haben uns auf das bevorstehende Weihnachtsfest eingestimmt und wieder viele Freunde getroffen. Danke an alle!



## Neuer Bezirksausschuss 2018-2021

Hiermit bedanken wir uns herzlichst bei den ausgeschiedenen Mitgliedern Marika Pichler, Berta Tschigg und Pietro Fisichella für ihre Tätigkeit im Bezirksausschuss 2014-2017. In den neuen Ausschuss wurden gewählt; im Bild: hinten von links nach rechts: Maria Rosa Mantovani (kooptiert) aus Leifers, Lorena Piaia (kooptiert) aus St. Jakob/Leifers, Manuela Pallaoro aus Branzoll, Tamara Poles aus Neumarkt, Sabine Unterhauser aus Montan, vordere Reihe sitzend von links: Lucia Renzi (Schriftführerin) aus Laag, Maria Angela Berlanda Poles (Präsidentin) aus Neumarkt, Theo Kofler (Kassier) aus Tramin, Margereth Aberham (Vizepräsidentin) aus Montan.



**Achtung: In den Monaten Juni/Juli/August hat das Bezirksbüro in Neumarkt geänderte Öffnungszeiten: Montags nachmittags von 14-18 Uhr, Dienstag bis Freitag von 08-12 Uhr. Das Büro ist vom 26. April bis zum 06. Mai wegen Ferien geschlossen.**

**Es gibt immer wieder Personen, welche nicht genannt werden möchten, die aber als Geschenk zum Geburtstag, Hochzeitstag oder ähnliches großzügige Spenden zu Gunsten der Krebshilfe machen. Ihnen gilt unser aufrichtiger Dank!**

# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## ÜBERETSCH - UNTERLAND



### Weihnachtsmarkt

Die beiden Stände des Bezirks am Weihnachtsmarkt in St. Jakob und in Leifers fanden einen sehr großen Anklang bei der Bevölkerung, die die von den Freiwilligen vorbereiteten besonderen Spezialitäten schätzten. Dank an Lorena und ihre Freundinnen, Dank den Frauen der Diens-tags-Bastelgruppe und natürlich auch Dank an Pietro. Sie alle haben tapfer in der Winterkälte ausgeharrt und Handarbeiten und Leckereien zu Gunsten der Vereinigung verkauft.



### Adventsausstellung

Die Selbsthilfegruppe Überetsch unter der Leitung der ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden Berta Tschigg aus Kaltern war an einem Sonntag im Dezember zu Gast bei der Adventsausstellung im „Blumenhaus Perkmann“ und hat Kaffee und Kuchen zu Gunsten der Vereinigung verkauft. Herzlichen Dank der Familie Perkmann für die Einladung und allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Auch die Bürgermeisterin von Kaltern, Gertrud Benin war anwesend und es freute uns sie begrüßen zu dürfen. Herzlichen Dank an alle Teilnehmenden.



^  
**Orangen der Solidarität**  
 In diesem Winter haben Giusy und Angelo wieder einen Lieferwagen voller Orangen und anderer Köstlichkeiten aus Sizilien gebracht. Sie wurden am Hauptplatz in Neumarkt von Freiwilligen des Bezirksausschusses und in Tramin vom "Egetmann-Verein" verkauft, der die Einnahmen aufgerundet hat. Ein Dankeschön an alle.



^  
**Päckchen**  
 "Päckchen packen" heißt es alle Jahre wieder im Dezember. Bei Maxi-Mode in Eppan, bei Tigotà in Leifers und bei Jungmann in Neumarkt haben die Freiwilligen wieder mit viel handwerklichem Geschick und Kreativität, Papier und bunten Maschen kunstvolle Päckchen gefertigt. Wer eingekauft hatte, konnte sich gegen eine kleine Spende zu Gunsten der SKH das Geschenk einpacken lassen. Das Verpackungsmaterial wurde von den Geschäften zur Verfügung gestellt, denen wir auf diesem Weg herzlich danken, ebenso wie allen freiwilligen Helferinnen.



Alle Termine und  
 Veranstaltungen des Bezirks  
 stehen in der AGENDA.  
 Für Einschreibungen  
 (und Informationen)  
 bitte nicht vergessen,  
 ab einem Monat vorher  
 im Bezirksbüro anrufen.  
 Tel. 0471 820 466

**Nächste Veranstaltungen**  
 Mittwoch 09. Mai,  
 Wallfahrt nach Weissenstein  
 Sonntag 27. Mai,  
 Ausflug zur Lourdes-Grotte  
 von Chiampo (VI) (Agenda S. 122)

Anfrage an alle, welche auf  
 Internet erreichbar sind:  
 geben Sie uns Ihre e-mail  
 Adresse bekannt und  
 schreiben sie an:  
[ueberetsch-unterland@krebshilfe.it](mailto:ueberetsch-unterland@krebshilfe.it)  
 damit wir Sie leichter  
 erreichen können!

>  
**Spenden**  
 Das Bistrot „Egetmann“ aus Tramin hat kurz vor Weihnachten die Aktion „Plent mit Hauswurst“ organisiert und einen Teil des Erlöses der Vereinigung gespendet. Danke an Silke, Werner, Jana Rita, Jonas Artur und Susanne.



# „WAS IST LOS IN DEN BEZIRKEN“

## VINSCHGAU



◀ **Besinnliche Adventfeier zum Thema „Licht“**  
 Die diesjährige Adventfeier war etwas ganz Besonderes. Die Heilige Messe wurde mit Gitarre und Flöte umrahmt. Mit jeder Kerze, die wir entzündet haben, äußerten wir Dankbarkeit, Hoffnung und Wünsche für einen oder mehrere Menschen. Tragt in die Welt nun ein Licht, das war der Auftrag.

▶ **Adventskränze als Zeichen der Solidarität**  
 Die katholische Frauenbewegung und der KVW von Taufers im Münstertal spendeten den Erlös von den selbstgewundenen und geschmückten Adventskränzen an den Bezirk Vinschgau.



◀ **Neuwahlen Bezirk**  
 Die Wahlbeteiligung war durchschnittlich. Über ein größeres Interesse würden wir uns freuen, nicht zuletzt als kleine Anerkennung für die ehrenamtliche Tätigkeit. Der neugewählte Ausschuss besteht aus Helga Wielander (Bezirksvorsitzende), Rebekka Wallnöfer, Margareth Telser, Bernhard Staffler, Elisabeth Platzgummer, Katharina Pichler und Robert Peer.

## Danke für die Hilfe >

Die Laatscher Calva Tuiff spendeten einen Teil ihres Erlöses aus dem Krampusumzug an unseren Bezirk.



## Tut gut und macht Spaß: >

Sport und Bewegung verbessern den Allgemeinzustand. Danach braucht es eine kleine Stärkung...



< „Mitnond im Malser Advent“, so lautete das Motto einer Veranstaltungsreihe in der vorweihnachtlichen Zeit am Hauptplatz in Mals. Die Organisatoren überreichten an unsere Vereinigung den gesamten Erlös dieser Veranstaltung.

# Spargel-Tofu-Ravioli

Kalorienarm und reich an Vitaminen

Dr. Michael Kob  
Diätologe



Das Rezept ist vegan, vegetarisch, cholesterin- und laktosefrei. Spargel ist ein gesundes Gemüse, welches kalorienarm, aber reich an wichtigen Mineralsalzen wie Kalium und wichtigen Vitaminen (Vitamin A, E, K) ist. Tofu ist ein eiweißreiches Nahrungsmittel, welches aus der Sojabohne gewonnen wird. Er hat wenig Eigengeschmack und kann deshalb vielseitig eingesetzt werden.



## Zutaten für 4 Personen:

### Für den Ravioliteig:

- 200g feines Hartweizenmehl
- 1 EL Olivenöl
- 1 EL Mais- oder Kartoffelstärke
- ½ EL Salz
- 100ml warmes Wasser

### Für die Füllung:

- 200g frische grüne Spargel
- 80g Tofu
- eine Prise Salz
- Semmelbrösel
- Salz für das Kochwasser
- Margarine oder Olivenöl

## Sojabohnen nicht krebsfördernd!

Sojabohnen und daraus gewonnene Produkte (Sojamilch, Tofu, Tempeh, texturiertes Sojaprotein, Miso) enthalten sogenannte Isoflavone, hormonähnliche Substanzen mit einer ausgleichenden Wirkung auf den menschlichen Östrogenhaushalt. Die Meinung, dass Isoflavone das Wachstum von Brustkrebszellen fördern und stimulieren, ist heute leider noch recht verbreitet. Es gilt aber mittlerweile als bewiesen, dass dies nicht der Fall ist. Ein moderater Konsum von Sojaprodukten kann während einer Hormonbehandlung sogar die Menopause-ähnlichen Beschwerden mildern und das Risiko für ein erneutes Auftreten des Tumors verringern.

## Zubereitung:

1. Hartweizenmehl mit Salz und Speisestärke vermischen, warmes Wasser und Olivenöl dazugeben und so lange kneten, bis ein geschmeidiger Teig entsteht. Zu einer Kugel formen, in Küchenfolie einwickeln und für mindestens 30 Minuten in den Kühlschrank stellen.
2. In der Zwischenzeit Spargel gut waschen, schälen und die holzigen Enden abschneiden. Für mind. 15 Minuten in Salzwasser kochen oder dampfgaren.
3. Die Spargelspitzen abschneiden und beiseitestellen. Spargelstängel in kleine Stücke schneiden und zusammen mit dem zerbröckelten Tofu und einer Prise Salz mit einem Stabmixer oder einer Küchenmaschine grob pürieren. Falls die Füllung zu flüssig wird, etwas Semmelbrösel dazugeben, falls zu trocken, mit ein wenig Wasser (oder Sojamilch) verdünnen.
4. Den Teig aus dem Kühlschrank nehmen und in 4 gleich große Teile teilen. Die einzelnen Teile auf einer eingemehlten Oberfläche mit einem Nudelholz in rechteckige Platten dünn ausrollen oder durch eine Nudelmaschine bis auf ca. 2-3mm Dicke durchlaufen lassen.
5. Jeweils einen Teelöffel der Füllung im Abstand von ca. 4 Zentimetern auf zwei Nudelplatten legen. Die Ränder der Nudelplatten mit etwas Wasser bestreichen und mit den restlichen beiden Nudelplatten bedecken. Mit dem Finger die Stellen zwischen den Füllungen zusammendrücken und mit einem Teigrad oder einem Ravioli-Ausstecher (oder Raviolischablone bzw. Espresso-tasse) einzelne Ravioli ausschneiden bzw. ausstechen. Die Ränder nochmals festdrücken und die Ravioli auf eine bemehlte Unterlage legen.
6. In kochendem Salzwasser ca. 4-5 Minuten ziehen lassen. Mit einer Schaumkelle vorsichtig aus dem Wasser nehmen und auf die Teller verteilen.
7. Mit etwas zerlassener Margarine oder Olivenöl beträufeln und mit den ganzen Spargelspitzen servieren.

Die Ravioli können vor dem Kochen auch eingefroren werden und bei Bedarf direkt tiefgekühlt in kochendes Wasser gegeben werden.

## SÜDTIROLER KREBSHILFE | ZENTRALSITZ

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 28 33 48 | Fax +39 0471 28 82 82  
info@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>				

## BOZEN SALTEN-SCHLERN

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 28 37 19 | Fax +39 0471 28 82 82  
bozen-salten-schlern@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>				
	14 <sup>30</sup> - 15 <sup>30</sup>	-	14 <sup>30</sup> - 15 <sup>30</sup>	-	-

### Ambulatorium I & II

Dreiheiliggasse, 1 | 39100 Bozen  
Tel. +39 0471 28 37 19

### Ambulatorium Völs

Kirchplatz, 4 | 39050 Völs  
Tel. +39 0471 28 37 19

## ÜBERETSCH - UNTERLAND

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt  
Tel. +39 0471 82 04 66 | Fax +39 0471 82 04 66  
ueberetsch-unterland@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>				
	-	14 <sup>00</sup> - 17 <sup>00</sup>	-	-	-

### Ambulatorium Leifers

Altenzentrum, Schuldurchgang, 4 | 39055 Leifers  
Tel. +39 0471 82 04 66

### Ambulatorium Neumarkt

Cesare-Battisti-Ring, 6 | 39044 Neumarkt  
Tel. +39 0471 82 04 66

### Ambulatorium Kaltern

Sprengel Kaltern II Stock, Rottenburgerplatz, 1 | 39052 Kaltern  
Tel. +39 0471 82 04 66

## MERAN-BURGGRAFENAMT

Rennweg, 27 | 39012 Meran  
Tel. +39 0473 44 57 57 | Fax +39 0473 44 57 57  
meran-burggrafenam@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 12 <sup>30</sup>			
	14 <sup>30</sup> - 16 <sup>30</sup>	-	14 <sup>30</sup> - 16 <sup>30</sup>	-	-

### Ambulatorium Meran

Romstraße, 3 | 39012 Meran  
Tel. +39 0473 49 67 35

### Ambulatorium Lana

Sozial- und Gesundheitssprengel Lana, Andreas-Hofer-Str., 2 | 39011 Lana  
Tel. +39 0473 55 83 72

## VINSCHGAU

Krankenhausstraße, 13 | 39028 Schlanders  
Tel. +39 0473 62 17 21 | Fax +39 0473 42 02 57  
vinschgau@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>

### Ambulatorium Schlanders

Hauptstraße, 134 | 39028 Schlanders  
Tel. +39 0473 73 66 25

### Ambulatorium Prad am Stilfser Joch

Silberstrasse, 21 | 39026 Prad am Stilfser Joch

## PUSTERTAL

### Sektion Unterpustertal

Kapuzinerplatz, 9 | 39031 Bruneck  
Tel. +39 0474 55 13 27  
unterpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	17 <sup>00</sup> - 19 <sup>00</sup>	08 <sup>30</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>30</sup> - 12 <sup>00</sup>	08 <sup>30</sup> - 12 <sup>00</sup>	-

### Ambulatorium Bruneck

Villa Elsa, Andreas-Hofer-Str., 25 | 39031 Bruneck  
Tel. +39 0474 55 03 20

### Ambulatorium Sand in Taufers

Hugo-von-Taufers-Str., 19 | 39032 Sand in Taufers  
Tel. +39 0474 55 03 20

### Ambulatorium Pedraces

Pedraces, 57 | 39036 Abtei  
Tel. +39 0474 55 03 20

### Sektion Oberpustertal

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach  
Tel. +39 0474 97 28 00 | Fax +39 0474 97 28 00  
oberpustertal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	09 <sup>00</sup> - 11 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	09 <sup>00</sup> - 11 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>	-
	-	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	-	16 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	-

### Ambulatorium

Gustav-Mahler-Straße, 3 | 39034 Toblach  
Tel. +39 0474 97 28 00

## EISACKTAL-WIPPTAL-GRÖDEN

Romstraße, 7 | 39042 Brixen  
Tel. +39 0472 81 24 30 | Fax +39 0472 81 24 39  
eisacktal@krebshilfe.it

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
Parteienverkehr	14 <sup>00</sup> - 18 <sup>00</sup>	08 <sup>00</sup> - 12 <sup>00</sup>			

### Ambulatorium Brixen

Romstraße, 7 | 39042 Brixen  
Tel. +39 0472 81 24 30

### Ambulatorium Sterzing

Krankenhaus 1. Untergeschoss, St.-Margarethen-Straße, 24 | 39049 Sterzing  
Tel. +39 0472 77 43 46

### Ambulatorium Mühlbach

Sprengel Mühlbach, Mathias-Perger-Straße, 1 | 39037 Mühlbach  
Tel. 0472 81 32 92



SÜDTIROLER KREBSHILFE

